

der Steigbügel

Praxishilfe für die Arbeit mit Jugendlichen



Ich bau ne Stadt
für dich



Nachtaktionen,
die es in sich haben



Tatort: Komma-
Verschiebung



Mietfrei auf zwei
Stockwerken



LEBEN UND GLAUBEN

- 4 Ich bau ne Stadt** Cornelius Kuttler
Bibelarbeit zur Jahreslosung 2013
- 12 Die Hoffnung, die uns trägt** Sybille Kalmbach
Impulse zu Ostern mit Symbolhandlungen
- 21 Sachen gibt's** Christoph Gruber
Impulse zu kuriosen Zeitungsmeldungen – Teil 2
- 28 Biblisches Fotoshooting** Susanne Hartmaier
Eine fotografische Auseinandersetzung mit den 10 Geboten



ERZÄHLUNG

- 34 Tatort: Komma-Verschiebung** Franz Röber
Eine Ostererzählung



SPIEL, SPASS, QUIZ

- 36 Auf den Bürostuhl, fertig, los!** Andreas Lämmle
Anregungen für Spiele mit Bürostühlen
- 42 Newspaper-Games** Franz Röber
Spiele und Aktionen rund um die Zeitung



OUTDOOR

- 46 Nachtaktionen, die es in sich haben** Damaris Kächele
Anregungen für verschiedene Nachtaktionen



KREATIV UND HANDWERK

- 52 Jetzt tanzen alle Puppen** Sybille Kalmbach
Bauanleitung für Stabpuppen und Einsatzideen
- 60 Mietfrei in zwei Stockwerken** Rainer Arzt
Bauanleitung für ein zweistöckiges Vogelhaus
- 64 Kreative Porzellan-Manufaktur** Heike Volz
Porzellangeschirr individuell verschönern

Liebe Mitarbeiterinnen, liebe Mitarbeiter,

Meter, Kilogramm, Kleidergrößen... Zum Glück gibt es diese Normgrößen. Sie helfen uns, uns zu orientieren. Ich kann mich darauf verlassen, dass ein Meter einhundert Zentimeter lang ist. Ich weiß, dass ich aus einer Tüte Mehl zwei Marmorkuchen backen kann. Beim Kleidungskauf orientiere ich mich an meiner Größe, um schneller ans Ziel zu kommen. Normen sind dienlich und helfen uns im Alltag.

Schwierig wird es, wenn wir Menschen anhand unserer Normen bewerten. Wenn Mädchen nur dann ok sind, wenn sie unterhalb einer gewissen Kleidergröße fündig werden. Wenn Jungen nur dann akzeptiert werden, wenn sie unserer Vorstellung von Männlichkeit entsprechen.

Gottes Blick auf uns ist ein anderer. Er liebt die Unterschiedlichkeit! Es entspricht seiner Idee vom Leben, dass wir nicht alle gleich sind. Bei ihm gilt: Original statt Kopie.

Auch in diesem Steigbügel versuchen wir dem Rechnung zu tragen, dass Menschen unterschiedlich sind. Die einen stürzen sich beglückt auf den Bau der Vogelhäuser, die anderen freuen sich auf die Nachtaktionen oder auf die Gedanken zur Jahreslosung. Und das ist gut so!

Mit herzlichen Grüßen aus dem Redaktionsteam
Ihre/Eure

Heike Volz



Zugangscode Homepage

Auf www.der-steigbuegel.de können Sie den internen Bereich mit folgendem Zugangscode nutzen (das Passwort ändert sich mit jeder neuen Heftausgabe):

Benutzername: **Jugendarbeit** Passwort: **Stadt**

Ich bau ne Stadt für dich

Zielgruppe: Jugendliche zwischen
13 und 19 Jahren
Gruppengröße: für kleine und große
Gruppen
Vorbereitungszeit: ca. 30 Minuten

Dauer: ca. 45 Minuten
Besondere Hinweise: Kann auch nur als
Andacht verwendet
werden

Auf Wiedersehen bei Jesus – eine Bibelarbeit zur Jahreslosung 2013

Die Jahreslosung für 2013 malt uns vor Augen, dass Christen eine Hoffnung haben, die nicht einmal der Tod zerstören kann. „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“. (Hebräer 13,14)

Ich habe schon oft darüber gestaunt, wie sehr die Frage nach dem Tod Jugendliche beschäftigt. Da mag bei vielen anderen Themen tote Hose herrschen, weil es keinen wirklich interessiert. Aber wenn es ums Sterben geht, dann sind alle hellwach - oder besser gesagt: aufmerksam still. Dies hat gewiss damit zu tun, dass mit der Frage nach dem Tod eigene Lebenswunden berührt werden, weil geliebte Menschen nicht mehr da sind. Zugleich rührt das Thema „Tod“ an die tiefsten Fragen unseres Lebens: Was erwartet uns, wenn wir gestorben sind? Wie muss ich leben, dass ich wirklich gelebt habe, wenn ich sterbe?

Diese Bibelarbeit zeigt, welche Hoffnung Christen haben und wie dies das Leben jetzt schon prägen kann.





Gedanken zur Jahreslosung

„Ich bau ne Stadt für dich“

Wahrscheinlich kennen viele das Lied von Cassandra Steen über die neue Stadt: „Ich bau ne Stadt für dich aus Glas und Gold und Stein“.

Von der Hoffnung auf ein Zusammenleben von Menschen, das von gegenseitigem Vertrauen geprägt ist, erzählt dieses Lied. („Eine Stadt in der es keine Angst gibt, nur Vertrauen, wo wir die Mauern aus Gier und Verächtlichkeit abbauen, wo das Licht nicht erlischt...“). Es ist gewiss kein christliches Lied und doch klingen Hoffnungsbilder der Bibel an. In Offenbarung 21 wird das ewige Leben im Bild einer Stadt beschrieben und es scheint so, als ob das Lied von Cassandra Steen einige Formulierungen aus der Bibel geklaut hätte, (ist vielleicht kein Wunder, wenn man weiß, dass Xavier Naidoo der Mentor von Cassandra Steen ist).

Das Lied über die neue Stadt zeigt, dass in uns Menschen eine tiefe Sehnsucht nach gelingendem Leben und einem tiefen Frieden ist.

Diese Sehnsucht spüren wir auch in der Jahreslosung für 2013, und doch ist die Hoffnung, die uns in der Bibel begegnet, eine völlig andere als in Cassandras Lied: Gott baut eine Stadt für uns, nicht wir Menschen. Etwas, das bleibt über unseren eigenen Tod hinaus, können wir als Menschen überhaupt nicht schaffen. Selbst das beste und erfolgreichste Leben gleicht am Ende einer Bretterbude die hoffnungslos in sich zusammenfällt. Die Hoffnung von Christen ist: Dass ein anderer für uns schon längst gebaut hat - im Himmel. Die zukünftige Stadt, von der die Jahreslosung spricht, meint: Christen haben ein Zuhause bei Jesus Christus, ein Zuhause für immer.





Die Botschaft der Jahreslosung: Nichts bleibt im Leben – aber: Für uns ist gebaut

Mir gefällt an der Jahreslosung für 2013, dass sie so radikal ehrlich ist. Sie sagt, wie die Dinge eben sind im Leben: „Wir haben hier keine bleibende Stadt“. Das ist wahrscheinlich der tiefste Schmerz in unserem Leben, dass nichts bleibt. Je älter wir werden, desto schneller scheint die Zeit zu vergehen. Und selbst Jugendliche spüren etwas davon, dass einem manchmal die Lebenszeit wie Sand zwischen den Fingern zerrinnt. Ich denke daran, was mir ein 13-jähriges Mädchen erzählte: Immer wieder stellt sie sich vor, wie es sein wird, wenn die Schulzeit vorbei ist und sie eine Ausbildung machen wird. Wenn sie über ihr Leben nachdenkt, dann kommt es ihr vor, als ob die Zeit dahin zu fliegen scheint. Nichts bleibt. Das ist die Botschaft der Jahreslosung. Letztlich bleibt nichts: Wir müssen geliebte Menschen hergeben, weil der Tod sie uns nimmt. Wir müssen manche Träume begraben, manche Hoffnung, manche Beziehung zu Menschen müssen wir loslassen, weil sie keinen Bestand hat – nichts bleibt. Auch unser eigenes Leben bleibt nicht für immer.

Ich staune darüber, wie ehrlich die Jahreslosung ist. Sie sagt, wie das Leben läuft. Es tut gut, wenn uns das jemand mal deutlich sagt: Dass all das nicht bleibt, was wir gern festhalten würden. Wir Menschen leben oft so, als ob das Leben hier auf der Erde ewig weitergeht. In der Theorie wissen wir, dass wir selber einmal sterben müssen, aber wir verschieben stillschweigend unser Sterben in eine ferne Zukunft. Die Jahreslosung macht uns nicht Angst vor dem Sterben, und sie will uns auch nicht den Spaß am Leben nehmen. Die Jahreslosung fordert uns heraus, über unser Leben nachzudenken: Wie muss ich leben, damit etwas bleibt im Leben? „Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.“ Das, was bleibt im Leben kann ich mir nicht erarbeiten, sondern nur schenken lassen. Der Pfarrer Hans-Peter Wolfsberger erzählte in einer Predigt davon, wie er einen schwer kranken Freund besuchte. Er hatte ihn schon längere Zeit nicht gesehen, und der Freund war schon so schwach, dass er nur noch im Bett lag. Hans-Peter Wolfsberger stand am Bett und sah zum Fenster hinaus, nebenan war der





Hausbau der Nachbarn in vollem Gange. Beiden Männern war eines klar: Der Freund würde wohl nicht mehr erleben, wie die Nachbarn ins Haus einziehen. Da sagte Hans-Peter Wolfsberger zu seinem Freund: „Für dich ist auch gebaut. Jesus hat für dich gebaut im Himmel.“ Jesus hat für uns gebaut. Eine bleibende Stadt haben wir. Diese tiefe Hoffnung nimmt uns den Schmerz nicht weg, dass vieles nicht bleibt, was wir so gern festhalten würden. Aber das ist die Perspektive für unser Leben: Jesus hat für uns gebaut. Als Pfarrer erlebe ich es bei Beerdigungen immer wieder, was für einen Unterschied es macht, ob Menschen eine Hoffnung über den Tod hinaus haben oder nicht. Wenn wir darauf vertrauen, dass Jesus für einen Menschen gebaut hat, dann können wir „auf Wiedersehen“ sagen, „auf Wiedersehen bei Jesus“.

In Offenbarung 21 erzählt die Bibel davon, wie es sein wird, wenn Gott am Ende der Zeit eine neue Welt schafft. Von einer Stadt aus Gold und Edelsteinen ist da die Rede, in der die Hoffnung verwirklicht ist, von der auch Cassandra Steens Lied singt: Dass Vertrauen herrscht und Friede, dass alle Dunkelheit ausgelöscht ist und nur noch Licht ist. Dieses Hoffnungsbild einer neuen Stadt malt vor Augen, was die Jahreslosung sagt: Für uns ist gebaut!

Bretterbude oder Heimat für immer

Auf einer Karte zur Jahreslosung ist ein Baumhaus zu sehen. Aus einigen rohen Brettern ist eine Spielhütte gezimmert worden. Bunt ist dieses Baumhaus, farbige Holzplatten bilden die Wände. Einladend ist dieses Baumhaus, ein Spielparadies für Kinder. Unter diesem Baumhaus steht in großen Buchstaben: „Wir haben hier keine bleibende Stadt“. So bunt und einladend dieses Baumhaus auch ist, ein wirkliches Zuhause kann es nicht sein. In einer lauen Sommernacht wäre es gewiss reizvoll, eine Nacht in diesem Baumhaus zu verbringen. Aber sobald die Nächte kühler werden, ist ein richtiges Haus ein besserer Ort zum Schlafen. Wahrscheinlich





wird es diesem Baumhaus so gehen, wie es vielen Spielhütten der Kinderzeit ergeht: Irgendwann blättert die Farbe ab, die Bretter werden morsch und am Ende wird das Abenteuerhaus aus Kindertagen abgerissen, bevor es beim kleinsten Windstoß von alleine auseinander fällt.

Mir gefällt diese Karte zur Jahreslosung total gut. Zum einen wird ganz deutlich: Unser Leben gleicht einer Bretterbude, die nicht für die Ewigkeit gemacht ist. Zum anderen strahlt das bunte Baumhaus einen gewissen Charme aus: Es hat was, dieses Haus. Auch unser Leben hat was! Auch unser menschliches Leben hat eine Schönheit, einen Charme trotz allem, was vergänglich ist. Die Jahreslosung will uns nicht das Leben vermiesen und alles schlecht machen: Das Leben ist nicht nur ein Jammertal, aus dem wir so schnell wir möglich heraus kommen sollen, um in Gottes ewiger Stadt zu leben. Trotz allem Leiden und allen Schmerzen, die zum Leben dazu gehören hat Gott uns unser Leben geschenkt, um es wirklich leben und auch genießen zu können. So bunt wie das Baumhaus, so bunt und schön ist oft auch das Leben. Die Jahreslosung hält uns vor Augen: Dieses Leben mit all seiner Schönheit vergeht, und es kommt darauf an, dass wir etwas in unserem Leben haben, das bleibt: Diese Hoffnung: Es ist gebaut für uns. Wir haben eine Heimat im Himmel für immer!

Wer eine Hoffnung für die Zukunft hat, kann jetzt leben

Diese Hoffnung, von der die Jahreslosung spricht, hat Auswirkungen auf unser Leben heute. Wer weiß, dass für seine Zukunft gesorgt ist, kann in der Gegenwart leben. Wenn die Bibel von der Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod spricht, dann ist dies keine Flucht nach dem Motto: Weil ich mit dem Leben jetzt nicht zurecht komme, träume ich mir eben eine schönere Welt nach dem Tod zusammen.

Die Jahreslosung steht im 13. Kapitel des Hebräerbriefts. Und dieses 13. Kapitel hat eine entscheidende Botschaft: Weil Du eine Heimat für immer hast, darum lebe jetzt. Es geht in diesem Kapitel darum, dass Christen ihren Glauben und ihre Hoffnung im Alltag des Lebens konkret werden lassen.

Wenn wir die Hoffnung haben, dass Jesus für uns gebaut hat, dann können wir ganz in der Gegenwart leben, können uns einsetzen für andere und das Leben gestalten. Denn wir wissen: Was wirklich bleibt im Leben ist uns schon längst geschenkt.

Ich erinnere mich an eine Erfahrung, die ich als Jugendlicher auf Sommerfreizeiten gemacht habe. Was für ein gigantisches Erlebnis ist es, Menschen kennen zu lernen, in einer tollen Landschaft Gemeinschaft zu leben und weit weg von daheim einfach nur genießen zu können. Und doch: genießen kann man



nur, wenn eines klar ist: Ich werde daheim erwartet. Es gibt Menschen daheim, die darauf warten, dass ich wiederkomme und die dann ein offenes Ohr für das haben, was ich an tollen Erfahrungen zu erzählen habe. Ich erinnere mich noch gut daran, dass ich als Jugendlicher nie daheim angerufen habe, wenn ich auf einer Freizeit war (in einer Zeit ohne Handy war dies auch nicht so leicht möglich, aber gefreut hätten sich meine Eltern wahrscheinlich schon). Wenn ich zurück denke, dann glaube ich: Es war ein



Zeichen einer tiefen Geborgenheit, dass ich nicht nach Hause telefoniert habe. Ich wusste: Diese Geborgenheit eines Zuhause bleibt bestehen, auch über die ganze Freizeit hinweg – da muss ich nicht anrufen, das weiß ich auch so. Es ist ein Unterschied zu wissen: Daheim werde ich erwartet von Menschen, die mich lieben, oder zu wissen: Daheim wartet niemand, weil es eh niemanden interessiert. Oder das einzige, was mich erwartet, ist Streit und Chaos.

Als Christen wissen wir: Wir werden daheim erwartet. Jesus erwartet uns. Und weil wir das wissen, können wir ganz in der Gegenwart leben. Wer sich um morgen keine Sorgen zu machen braucht, der kann befreit und fröhlich jetzt leben.

Die konkrete Umsetzung

Einstieg: „Ich bau ne Stadt für dich“

Das Lied von Cassandra Steen wird vorgespielt (z. B. erhältlich als Single „Stadt“).

Überall im Raum hängen Sätze aus dem Liedtext auf Papierstreifen in A3-Größe (z. B. ein Teil aus dem Refrain etc.; den Liedtext kann man in den unterschiedlichen Suchmaschinen unter „Ich bau ne Stadt für dich, Songtext“ finden). Die Jugendlichen wählen das Zitat aus, das ihnen am besten gefällt (es wäre gut, wenn die Zitate in mehrfacher Ausfertigung vorliegen, damit jede und jeder auch wirklich den persönlichen Lieblingssatz auswählen kann).

Hat jede und jeder einen Papierstreifen ausgewählt, schließen sich zwei kurze Aufgaben an:

MATERIAL:

Lied „Ich bau ne Stadt für dich“
Papierstreifen, auf denen Sätze aus diesem Lied abgedruckt sind
Stifte, Farben
Bildkarte zur Jahreslosung
Evtl. Material zum Basteln von persönlichen Jahreslosungskarten



- Auf der Rückseite des Papierstreifens schreibt jeder auf, was ihm an diesem Zitat gefällt (Leitfragen könnten sein: Kenne ich das Gefühl, das hier beschrieben wird? Wünsche ich mir das auch, was dieser Liedtext sagt? Warum finde ich diese Aussage gut?).
- Die Vorderseite des Papierstreifens soll mit einer Farbe oder mehreren Farben angemalt werden, die zu den Gefühlen passen, von denen das Zitat spricht. Ein Gespräch über die gestalteten Papierstreifen schließt diesen ersten Teil der Bibelarbeit ab.

Andacht zur Jahreslosung

Die Andacht ist als Impuls gedacht, der zum Nachdenken und zum Gespräch anregen will.

Ich könnte mir gut vorstellen, dass sich die Andacht in drei Teile gliedert:

- Unsere Sehnsucht nach etwas, das bleibt und die schmerzliche Erfahrung, dass vieles nicht bleibt vgl. die Sehnsucht im Lied „Ich bau ne Stadt für dich“ (hier könnte auch das Thema „Tod und Sterben“ einfließen; am besten ist natürlich, wenn jemand aus dem Mitarbeiterteam aus dem persönlichen Erleben dieser Erfahrungen berichtet).
- Die Jahreslosung als ein Wort der Hoffnung: Jesus hat für uns gebaut.
- Was bringt mir diese Hoffnung für mein Leben jetzt? Was bringt sie mir für meine Sehnsucht, meinen Schmerz?



Gespräch in Gruppen

Die Jugendlichen und ihre Erfahrungen

In kleinen Gruppen unterhalten sich die Jugendlichen darüber, wo sie die Erfahrung machen, dass etwas nicht bleibt im Leben. Und sie überlegen, wie ihnen die Jahreslosung eine Hilfe sein könnte, mit diesen Erfahrungen umzugehen. Um ein gutes Gespräch zu ermöglichen, bedarf es einer entsprechenden Atmosphäre. Dazu ist es gut, wenn kleine Gruppen gebildet werden (es wäre gut, wenn in jeder Gruppe eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter dabei sein könnte). Bei gemischten Jugendgruppen würde ich vorschlagen, Mädchen und Jungs zu trennen.



Impulsfrage fürs Gespräch könnten z. B. sein:

- Wann habe ich die Erfahrung gemacht, dass etwas nicht blieb, was mir sehr wichtig war?
- Auf was kommt es im Leben an/was zählt bzw. was bleibt?
- Wie würde ich die Jahreslosung mit meinen eigenen Worten formulieren (wie würde ich sie meinem kleinen Bruder erklären - wenn ich einen habe?).
- Die Jahreslosung spricht von einer Hoffnung: Was ist die Hoffnung dieses Bibelwortes?
- Was bringt mir diese Hoffnung für mein Leben?

Eine Hilfe, über die Jahreslosung ins Gespräch zu kommen ist die Karte mit dem Baumhausbild zur Jahreslosung (Seite 7).

Es wäre schön, wenn alle Jugendlichen eine persönliche Karte geschenkt bekommen würden. Um über die Karte ins Gespräch zu kommen, könnten folgende Fragen hilfreich sein:

- Was ist mein erstes Gefühl, wenn ich die Karte sehe?
- Was sehe ich eigentlich? (Hier geht es darum, genau hinzusehen und zu beschreiben)
- Was hat das Bild mit der Jahreslosung zu tun? Passt es überhaupt?
- Was hätte ich selber gemalt zur Jahreslosung?

BEZUGSADRESSE:

www.ejw-buch.de

Mein Wunsch für das Jahr 2013

Die Jugendlichen können auf einer Karte ihren Wunsch für das Jahr 2013 aufschreiben (ihre Sehnsucht nach dem, was bleibt). Sie können aufschreiben, was die Jahreslosung ihnen persönlich sagt (z. B. „Ich vertraue darauf: Jesus hat für mich gebaut. Ich brauche mir um meine Zukunft keine Sorgen zu machen, darum möchte ich jetzt wirklich leben“).

Für Gruppen, die gerne basteln, könnten diese Karten auch passend zur Jahreslosung gestaltet werden unter dem Motto: „Mein persönliches Jahreslosungsbild“. Zum Weiterdenken: Als Vorbereitung für einen Gottesdienst zur Jahreslosung könnte die Jugendgruppe Filminterviews über die Jahreslosung mit verschiedenen Menschen aus der Gemeinde aufnehmen („Was ist die Botschaft der Jahreslosung für Ihr persönliches Leben?“). Vielleicht könnte die Jugendgruppe diesen Gottesdienst sogar mitgestalten, in dem diese Interviews dann gezeigt werden.

Cornelius Kuttler, Pfarrer,

wohnt mit seiner Familie in Oberiflingen bei Freudenstadt. Er findet es toll, wenn jemand ihn erwartet, seine Kinder, Freunde... und am Ende Jesus.

Die Hoffnung, die uns trägt

Zielgruppe: Jugendliche, Konfirmanden,
Mitarbeitende

Gruppengröße: variabel

Vorbereitung: überschaubar, Material
besorgen

Dauer: variabel, als Andacht oder
Bibelarbeit möglich

Hinweis: Geeignet für Passionsandachten
und Osternächte

Belastende Steine und sichtbares Osterlicht – Impulse zu Ostern mit Symbolhandlungen

Dieser Entwurf ist für die Passions- und Osterzeit, aber auch darüber hinaus gedacht. Es wird die Frage gestellt, nach dem, was uns belastet und wie wir damit umgehen können. Symbole spielen eine wichtige Rolle. Steine, die sich schwer und kalt anfühlen und die man nach einer Arbeitsphase am Kreuz und am Osterlicht ablegen darf. Kerzen, die man am Osterlicht entzündet und nach Hause nehmen darf, als sichtbares Zeichen, dass Jesus Licht in unsere Finsternis bringen will, Licht in diese Welt – wie das Licht am Ostermorgen.



Wichtige Details

Die Gruppengröße ist völlig variabel. Bei sehr großen Gruppen bietet es sich an, in den Gesprächsphasen die Großgruppe in Kleingruppen aufzuteilen, um besser ins Gespräch zu kommen.

Auch was die Dauer angeht ist dieser Entwurf variabel zu gestalten. Eine Variante wäre die Andacht mit 10 bis 15 Minuten. Es funktioniert aber auch die Ausdehnung zu einer Bibelarbeit mit ca. 60 Minuten. Das richtet sich je nach Anzahl der Bibelstellen und der Gesprächsbereitschaft der Jugendlichen.



Dieser Entwurf kann das ganze Jahr über durchgeführt werden. Da die Osterhoffnung unseren Glauben prägt, schadet es nicht, im Hochsommer oder im Winter die Osterhoffnung zugesprochen zu bekommen und sich damit zu befassen.

MATERIAL:

vorbereitete Hoffnungskopien (Wolken), Kieselsteine, evtl. Stifte zum Beschriften der Kieselsteine, Kerze, Streichhölzer, evtl. Kreuz, Körbchen mit Teelichtern (wer möchte kann sie auf kleine Hoffnungswolken aus Tonpapier aufkleben) oder andere Kerzen (pro Jugendlichen eine), für den Zusatzteil schöne Karten und Stifte, Bibeln

Teil 1: Hoffnung ist wie...

Alle Jugendlichen bekommen einen Zettel auf dem sie spontan die angefangenen Sätze weiterführen. Besonders schön ist es, wenn diese Hoffnungszettel in Wolkenform ausgeschnitten sind, da diese Form das Thema „Hoffnung“ optisch unterstreicht. Es gibt keine Vorgaben, ob dies ernst oder spaßig auszufüllen ist, ob man es allgemein oder persönlich hält – nur, dass keine Namen auf die Zettel geschrieben werden, damit die Aufschriebe anonym bleiben. Und es wird geraten, dass man die Aufschriebe später vorliest.

MATERIAL:

Hoffnungszettel (Wolken) und Stifte

- Hoffnung ist wie ...
- Ich hoffe, dass ...
- Hoffentlich wird ...

Alle Zettel werden eingesammelt und vorgelesen. Die Jugendlichen werden sehr unterschiedliche „Hoffnungssatz-Vollendungen“ aufgeschrieben haben, die einen eher spaßig, die anderen eher ernster. Auf jeden Fall aber wird es viele „Vorlagen“ geben, um über das Thema Hoffnung ins Gespräch zu kommen.

Diese erste Gesprächsrunde zum Thema „Hoffnung allgemein“ kann 5 bis 10 Minuten umfassen.





Teil 2: „Was mich belastet und wie ein Stein auf der Seele liegt...“

MATERIAL:

Kieselsteine (gewaschen), Stifte

Nachdem es im ersten Teil um die Hoffnung ging, geht es nun um das, was bedrückt, was uns verzagen lässt, was Angst macht, was die Hoffnung trübt oder die Hoffnung raubt. Alle Jugendlichen erhalten einen dicken Kieselstein und suchen sich einen Platz, an dem sie ungestört nachdenken können. Aufgabe ist, den schweren Kieselstein in die Hand zu nehmen, die Kälte und das Gewicht zu spüren und für sich persönlich zu überlegen, was bedrückt oder belastet, was wie ein schwerer Stein auf der Seele lastet. Dies kann nur in Gedanken geschehen oder man bietet die Möglichkeit, auf dem Stein Notizen zu machen (dann darauf achten, dass der Stein vorher gewaschen wurde und Stifte vorhanden sind, mit denen man gut auf einen Stein schreiben kann – wie z. B. dunkelfarbige Buntstifte oder Edings). Manche Jugendliche wollen ihre „schweren Gedanken“ nicht preisgeben, anderen ist es eine Hilfe, wenn sie ihren Stein mit einem passenden Schlagwort beschriften (z. B. Angst/ Mobbing/ Trauer/ Einsamkeit/ Stress o. Ä.), oder auch mit konkreten Punkten (z. B. Scheidung meiner Eltern/ Versagen in Mathe o. Ä.). Dies wird sicher auch davon abhängen, wie gut sich die Jugendlichen untereinander kennen und wie viel sie in der Gruppe von sich preisgeben wollen. Wenn eine große Offenheit herrscht, führt dies meist auch zu einer besonderen Tiefe, weil die Jugendlichen spüren, dass hier keine Maskerade stattfindet und dass sie ehrlich nennen dürfen, was sie belastet. Allerdings muss auch ganz klar sein, dass solche offenen Bekenntnisse vertrauensvoll behandelt werden, die anderen sich nicht darüber lustig machen oder später weitererzählen, wer welche Probleme hat. Das Mitarbeiterteam sollte hier sehr sensibel sein und die für die eigene Gruppe richtige Methode wählen. Auch wie das Mitarbeiterteam mit dem Thema umgeht, wie offen jeder einzelne ist, hat großen Einfluss auf den Abend. Wenn eine Mitarbeiterin ehrlich ist und offen sagt, was sie belastet und wie sie es Gott abgeben kann, nehmen die Jugendlichen eine ganz andere Botschaft mit, wie wenn pauschal über Auferstehung und Hoffnung geredet wird. Mehr dazu einige Seiten weiter.





Egal, welche Methode gewählt wird, sinnvoll ist auf jeden Fall, dass alle genug Zeit haben, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen und in sich zu gehen – ein gemeinsames Sammeln in der Gruppe von „Hauptüberschriften von dem, was uns belastet“ (Angst, Trauer, Krieg...) und Beschriften der Steine mit diesen Schlagwörtern wäre auch eine Möglichkeit, würde aber nicht sehr in die Tiefe führen.

Teil 3: Ostererzählung

Alle Jugendlichen machen es sich im dritten Teil gemütlich. Sie können gerne die Augen schließen, um sich alles besser bildlich vorzustellen.

VORBEREITUNG:

Raum abdunkeln,
Lichter ausmachen!

Ein Mitarbeiter beginnt zu umreißen, wie sich die Menschen in Israel vor 2000 Jahren gefühlt haben. Diese waren von einer fremden Herrschaft unterdrückt, die Römer bestimmten, verlangten Wegzoll, mischten sich ein. Die meisten waren arm, kannten keine Absicherungen, hatten Angst vor Krankheiten, gegen die sie oft machtlos waren. Es brodelte im Volk, viele ordneten sich den Römern unter – aus Hilflosigkeit und Angst. Doch es gab auch Gruppen im Untergrund, die versuchten sich gegen die Fremdherrschaft zu wehren. Aber die lebten gefährlich und konnten nicht viel ausrichten. Diese Menschen damals hatten viele schwere Steine auf ihrer Seele. Vieles belastete sie und bedrückte sie.



In diese Zeit hinein kam Jesus. Jesus, der von sich erzählte, er sei Gottes Sohn. Der vom anbrechenden Reich Gottes erzählte, der Menschen heilte, der Wunder tat. Jesus, von dem man spürte, dass er etwas Besonderes war. Der von Gott erzählte, der ihnen Gottes Wort erklärte, der Beispielgeschichten erzählte, der sich so anders benahm. Er nahm sich Zeit für Kinder, nahm auch Frauen ernst, wendete sich denen zu, die sonst ausgegrenzt wurden.

Dieser Jesus weckte in den Menschen damals Hoffnung. Die Hoffnung darauf, dass sich etwas ändern konnte. Dass er vielleicht der neue Herrscher und König sein würde, der sie aus ihrem Elend befreien würde. Da waren nicht nur kleine Hoffnungswölkchen. Und auch nicht nur spaßig gemeinte Hoffnungen (evtl. auf



Äußerungen aus dem ersten Teil beziehen). Da waren große Hoffnungen auf diesen Jesus gerichtet (evtl. auch hier aus dem ersten Teil passende Äußerungen nennen, wie z. B. Frieden, keine Krankheiten mehr o. Ä.).

Und dann wurde dieser Jesus plötzlich verhaftet, geschlagen, verurteilt und ans Kreuz gehängt. Alle Hoffnung weg. Alle Hoffnungswolken geplatzt, alle schweren Steine wieder da, oder noch immer da und noch schwerer als je zuvor. Es war wie eine große Dunkelheit, die sich über die Menschen legte. (evtl. auffordern, die Augen zu schließen und sich diese belastenden Steine, die bedrückten Menschen, die Dunkelheit vorzustellen).

Aber diese Dunkelheit blieb nicht dunkel. Frauen, die traurig zum Grab gegangen waren, um den Leichnam Jesu zu versorgen, so wie es damals üblich war, kamen zurück. Diese traurigen Frauen, die mit langsamen und schweren Schritten in Dunkelheit losgegangen waren, kamen mit schnellen und hüpfenden Schritten im Licht des neu anbrechenden Morgens zurück. Aber es war nicht nur die Tageszeit, die Licht ins Dunkel gebracht hatte. Es war etwas ganz anderes, tiefgreifenderes. Sie erzählten die frohe Botschaft: Jesus ist nicht mehr tot! Er ist auferstanden! Der schwere Stein vor seinem Grab ist weg, die schweren Steine auf ihrem Herzen waren weg. Jesus ist nicht mehr bei den Toten, er ist auferstanden! Der Stein war weg, und sie sahen aus dem Grab ein helles Licht leuchten. Die Engel sagten ihnen: „Jesus lebt! Geht, sagt es den anderen! Er hat den Tod besiegt!“

Eine Kerze wird in der Mitte des Raumes angezündet. Schön ist es auch, wenn neben die Kerze ein Kreuz gestellt wird.

Teil 4: Unsere Situation heute – Symbolhandlung mit Steinen und Kerzen

MATERIAL:

Kerzen und Steine,
Teelichte

Eine schöne Geschichte. Aber nicht nur eine Geschichte. Sondern viel mehr als das. Diese Geschichte ist nicht nur wie ein Märchen, sondern sie ist wirklich passiert. Und deshalb ist es nicht nur schön anzuhören, sondern das, was damals geschah, das gilt auch heute für uns. Jesus ist nicht nur für die bedrück-

ten Menschen damals in Israel gestorben, sondern für jeden einzelnen Menschen auf der Welt, damals und heute. Er ist auferstanden und will uns die Steine, die uns belasten, von der Seele nehmen.

Er ist kein Zauberer und zaubert die Steine weg. Das, was uns belastet, ist immer noch da. Es beschäftigt uns immer noch, es prägt unser Leben. Aber diese schweren Steine sollen uns nicht mehr bestimmen und uns lähmen. Weil wir sie Jesus zeigen dürfen. Er will das, was uns belastet, tragen, uns unterstützen. Und



Jesus will Licht in unsere dunklen Gedanken und in unsere dunklen Stellen im Leben bringen. Das Licht des Ostermorgens, das Licht der aufgehenden Sonne.



Wenn wir Ostern feiern, das Fest der Auferstehung, sollen wir nicht nur an später denken, an das, was nach dem Tod kommt. Denn der Glaube an das Wunder der Auferstehung bestimmt nicht nur das Leben nach dem Tod, sondern auch unser Leben jetzt. Ostern sagt uns: es gibt auch Auferstehungen mitten im Leben.

Wenn Menschen am Boden liegen und nicht mehr weiterwissen. Wenn Menschen kraftlos sind, hilflos. Dann kann es geschehen, dass Gott ihnen das Leben neu schenkt. Er kann helfen, dass Menschen immer wieder neu aufstehen können. Darum können auch wir bitten, wenn wir seine stützende Hand brauchen. Und auch wir können dazu beitragen, anderen so eine Stütze zu sein.

Hier kann jede und jeder konkret überlegen, an welcher Stelle sie oder er Gott um Hilfe bitten möchte oder einem anderen Menschen die Auferstehungshoffnung gezeigt werden kann (z. B. ihn unterstützen). Diese Überlegungen können in der Stille geschehen oder im gemeinsamen Gespräch, im gemeinsamen Gebet. Das sollte je nach Gruppe entschieden werden, was „dran“ ist.

Symbolhandlung: Alle Jugendlichen legen nun ihren Stein an der Kerze (Kreuz) ab. Neben der großen Kerze steht ein Körbchen mit Teelichten. Nach dem Ablegen nehmen sich alle ein Teelicht und zünden es an der großen Kerze an. So wird es immer heller im Raum. Diese angezündete Kerze darf mit nach Hause genommen werden als Erinnerung an diesen Abend. Besonders schön ist es, wenn nicht nur ein „kahles“ Teelicht verschenkt wird, sondern wenn das Teelicht auf eine Hoffnungswolke aus Tonpapier aufgeklebt ist, auf die noch „Jesus lebt“ oder „Jesus ist auferstanden“ oder auch „Jesus mein Licht“ geschrieben wird. Oder jeder Jugendliche erhält eine schöne „richtige“ Kerze, die evtl. auch mit Kerzenstiften (Bastelgeschäft) beschriftet werden kann.



Zusatz-Teil: Bibeltexte betrachten

Man kann den eben geschilderten Teil gut als Andacht für sich stehenlassen oder aber sich nun noch etwas mehr Zeit nehmen und gemeinsam passende Bibeltexte lesen und sich darüber austauschen. Nachdem die Gruppe sich auf das Thema eingelassen hat, werden die Bibeltexte in einem ganz anderen Licht und mit ganz anderem Interesse gelesen.

Vorschläge:

BIBELTEXT:

Matthäus 12,20-21

„Das geknickte Rohr wird er nicht brechen...“

Gesprächsimpuls: Was unterscheiden Hoffnungen wie „glückliche Beziehung“ oder „nicht krank werden“ (am besten auch Beispiele aus dem ersten Teil verwenden) von der Auferstehungshoffnung?

Impuls: Hoffnung ist etwas, was lebensnotwendig ist. Aber Hoffnung ist erst dann tragfähig, wenn sie mitten in wirklich schlimmen Krisen nicht einfach davonweht. Wenn sie selbst im Angesicht des Todes noch verlässlich ist und nicht kaputtgemacht werden kann. Ostertage sind Hoffnungstage: Christus stirbt, nimmt alle Schuld, Krankheit, unser Leid auf sich. Und er steht von den Toten auf. Das bedeutet: nicht das Elend, nicht der Tod, nicht unsere Schuld, nicht das Leid haben das letzte Wort, sondern Jesus Christus, der den Tod besiegt hat. Wer sich an Jesus Christus hält, der hat eine feste Hoffnung auf ein ganz neues Leben.



Gott hält im Himmel schon jetzt einen Besitz für uns bereit.

BIBELTEXT:

1.Petrus 1,4-6

Gesprächsimpuls: Wie kann dieser Besitz aussehen? Wie könnte man ihn jemand beschreiben, der danach fragt? Wie könnte man den Bibeltext in kurzen Worten zusammenfassen?



Impuls: Wer auf Jesus Christus vertraut, der hat eine echte Hoffnung mitten in der Krise und im Leid. Der hat auf festes Fundament gebaut.

Zum Weiterdenken: Diese Hoffnung ist nicht nur Privatsache. Sie beinhaltet einen Auftrag. Wir Christen sollen diese Hoffnung dorthin bringen, wo es hoffnungslos ist (gemeinsames Sammeln, welche „Hoffnungsaktionen“ oder „Hoffnung-bring-Menschen“ den Jugendlichen einfallen, konkrete Aktionen und Personen überlegen). Seit 2000 Jahren gehen Menschen mitten hinein in das Elend und helfen – oft, ohne auf ihr eigenes Wohlergehen zu achten, getrieben von dem Wunsch, die Hoffnung weiterzutragen. Sie erzählen von der Hoffnung weiter, sie leben diese Hoffnung, in dem sie in Kriegsgebiete gehen, Kinderheime aufbauen, Brunnen in Afrika graben...



Wo könnten wir solche Hoffnungsträger sein? Man muss nicht gleich zur Mutter Theresa werden um Hoffnungszeichen zu setzen! Ideal: Nach dem gemeinsamen Sammeln schreiben alle 1 bis 2 Ideen auf, wie sie selbst Hoffnungsträger sein können, damit die Menschen etwas von dem Ostermorgenlicht spüren (Papier bereithalten, schöne Karte...)

Aus Finsternis wird heller Tag

Gesprächsimpuls: Bevor der Bibeltext gelesen wird, gemeinsam mit den Jugendlichen Bilder, Vergleiche, Symbole suchen, wie man die Auferstehung erklären und darstellen könnte

BIBELTEXT:

2.Korinther 4,6

Impuls: Paulus kennt nur einen ganz zutreffenden Vergleich für die Auferstehung – wie aus der Finsternis heller Tag geworden ist, so ist die Auferstehung Licht für die ganze Welt. So wie Gott bei der Schöpfung auf unerklärliche Weise ein Licht in die Finsternis setzt, wie es hell wird, so erinnert der göttliche Glanz auf dem Antlitz Jesu Christi an die Auferstehung. Beides ist unvorstellbar, ein herrliches Wunder.



Vorschlag für ein Gebet zum Abschluss

Herr, unser Gott, es ist Ostern. Dein Sohn ist auferstanden, nicht nur für die Menschen damals, sondern auch für uns heute. Wir können es kaum glauben, aber es ist wahr: Jesus lebt – damals und heute und in alle Ewigkeit. Heiliger Geist, unser Tröster, hilf uns, dieses Unglaubliche zu begreifen.

Jesus, mein Herr, du willst uns das, was uns bedrückt und belastet, abnehmen. Du hast den Tod besiegt, um Hoffnung in diese Welt zu bringen. Dafür danken wir dir, und wir bitten dich, dass die Freude von Ostern auch zu uns kommt, dass wir ehrlich jubeln können und Ostern für uns zum wahren Fest wird. Hilf uns, diese Osterfreude und das Osterlicht auch in die Welt zu tragen. Amen

Liedanregungen

„Du verwandelst meine Trauer in Freude“

„Jesus, dein Licht/Shine, Jesus, shine“

„Der Herr ist auferstanden“



Sybille Kalmbach, Jugendreferentin und Religionslehrerin,

die es gut findet, wenn man nicht nur etwas hört, sondern auch sichtbare Symbole in den Händen hält – denn die gute Nachricht ist zu schade, um sie schnell wieder zu vergessen!

Sachen gibt's

Zielgruppe: Jugendliche, junge Erwachsene, Mitarbeitende
Gruppengröße: beliebig

Vorbereitungszeit: gering
Dauer: 5 Minuten oder länger

Weitere Andachtsideen zu kuriosen Zeitungsmeldungen

Christoph Gruber hat sich nochmals auf die Suche nach weiteren Andachten zu kuriosen Zeitungsmeldungen gemacht – und ist fündig geworden. Hier also nun Teil 2. Die ersten drei Ideen und was man in der Jugendarbeit daraus machen kann, lassen sich im Steigbügel 346 nachlesen.



Nachricht Nr. 1

Aufhänger: Bizarre Schilder

„Versuchen Sie nicht, die Säge mit den Händen anzuhalten“ oder „Kleider nicht am Körper bügeln!“ Warnhinweise dieser Art gibt es wirklich. Eine Ausstellung in Frankfurt beschäftigte sich mit solchen kuriosen Hinweisen, berichtet focus-online. Vor allem aus der Angst vor Klagen prangen solch kuriose Sätze wie folgender auf US-Kinderwagen: „Baby vor dem Zusammenfallen entfernen!“. Hersteller von Rohrreinigern warnen davor, das Produkt besser nicht zu verwenden, „falls Sie diesen Warnhinweis nicht verstehen oder gar nicht lesen können“.



Einstiegsfragen

Wer kennt ähnlich sinnlose Hinweise oder hat schon solche Schilder gesehen? Wieso werden solche Hinweise überhaupt gebraucht?

Gruppenaktion

Auf einigen Editionen der Volxbibel stehen vorne auch Warnungen oder Hinweise drauf, beispielsweise: „Wir sind alle abhängig. Fragt sich nur von wem.“ Welche witzigen und nachdenkenswerten Hinweise fallen eurer Gruppe ein, die man sonst noch auf eine Bibel drucken könnte?

Kurzimpuls

BIBELTEXT:

Johannes 19,19-22

Das bekannteste Schild aus der Bibel dürfte wohl das Schild sein, das Pontius Pilatus auf das Kreuz von Jesus nageln ließ. Wir lesen davon in Johannes 19,19-22 (Bibeltext lesen).

Da möchte einer ganz sicher gehen, scheint es: in drei Sprachen ist das Schild abgefasst. Alle sollen es lesen können: „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ Sicher erzeugt das Schild Kopfschütteln und manche werden im Vorübergehen gelächelt haben. „Ein schöner König ist das“, man kann fast ihre Gedanken lesen. Einige stören sich auch an den Worten, die dort zu lesen sind. Pilatus solle doch bitte schön schreiben, dass Jesus das nur (von sich) behauptet habe. Aber da beißen sie bei Pilatus auf Granit. Was da steht, bleibt stehen: „Jesus, der König der Juden“. Manchmal sieht man es auch in unseren Kirchen oben auf den Kreuzen mit den lateinischen Anfangsbuchstaben abgekürzt: INRI.

Und nun ist es mit diesem Schild am Kreuz, wie mit den eingangs beschriebenen Schildern: Man kann sich darüber aufregen, kann über die Inschrift rätseln und mutmaßen, was der Verfasser damit eigentlich bezweckt, man kann darüber schmunzeln, man kann darüber hinweg sehen. Man kann sich aber auch einfach die Sache, an der das Schild hängt genauer anschauen. Und wenn wir uns das Kreuz und das Geschehen, das wir dort sehen nicht kalt lassen. Egal was auf dem Schild steht. Wir müssen uns dazu verhalten. Wir sind herausgefordert, darauf zu reagieren. Und deshalb ist die Frage: Was würdest du auf das Schild über dem Kreuz schreiben? (In der Gruppe sammeln, jeder kann sein eigenes Schild verfassen).



Vorschläge: Für mich! Danke! Ich liebe dich! Es ist vollbracht! Zur Vergebung der Schuld! Entlastung! Freiheit! Du bist frei!

Nachricht 2

Aufhänger: Gefahrenzulagen, Rasenmäherprämie und Schussgeld

Immer wieder sorgt der Nebengebühren-Katalog der Bediensteten der Stadt Wien für Heiterkeit, Ärger und heftige politische Kritik, so berichtet kurier.at.

Genau 1 500 Nebengebühren werden im Zulagen-Katalog für Bedienstete der Stadt Wien ausgewiesen. Geld, das zusätzlich zum Gehalt ausbezahlt wird und bis zu 25 Prozent der Bezüge der Bediensteten ausmacht. Von der „Gefahrenzulage“ für Rathaus-Fotografen über die Prämie für das Bedienen einer Schneekanone im Winter und des Rasenmähers im Sommer, bis zum „Schussgeld“ für Jäger bei den stadteigenen Forstbetrieben. Dass Nebengebühren keine Nebensache sind, das zeigt deren Ausmaß: Ein riesiger Betrag wird pro Jahr ausbezahlt, mehrere hundert Mitarbeitende sind nur damit beschäftigt, diese Zulagen zu berechnen.



Hier einmal ein paar wenige Beispiele:

- Zulage für das Arbeiten am Computer (was wohl in einer Stadtverwaltung ziemlich viele betrifft).
- Zulage für das Fahren eines Dienstwagens. Das bekommen jene, die zwar einen Dienstwagen, aber keinen Fahrer gestellt bekommen.
- Zulage für das Gießen der Blumen an der Rathausfassade. Wird pro Blumenkasten abgerechnet.
- Zulage für Mitarbeiter, die diese Zulagen abrechnen müssen. Es gibt auch eine Zulage für die, die diese Abrechnungs-Mitarbeiter wiederum kontrollieren.



Einstiegsfragen/Gruppenaktion

Wofür solltest du eine Zulage bekommen? Sammelt die krassesten Zulagen, die euch für eure Gruppe einfallen!

Kurzimpuls

BIBELTEXT:

Matthäus 20,1-16

Als Mitarbeiter der Stadt Wien muss man sich auskennen, damit man keine Zulage verpasst. Sicher tauschen sich die Mitarbeiter regelmäßig aus, damit man da nichts verbummelt. Aber eigentlich ist das System schon komisch und unverständlich, das sagen nicht nur externe Beobachter. Auch die Mitarbeiter-Vertretung hält dieses Vorgehen nicht für zeitgemäß.

Ein komplett anderes Vergütungssystem beschreibt Jesus in einem Gleichnis. Und auch diese Lohntabelle stößt bei manchen auf Widerspruch. Das erzählt Jesus ausführlich gemäß den Worten aus Matthäus 20,1-16. Dort bekommen nämlich alle Arbeiter in einem Weinberg einen Einheitslohn, egal wie lange sie an ihrer Einsatzstelle sind. Da gibt es keine Zulagen für Langzeitarbeiter. Alle haben am Ende denselben Ertrag: Das ewige Leben. Vor dem Weinbergbesitzer, nämlich Gott, sind alle gleich. Egal ob sie schon 80 Jahre Christen sind oder gerade erst angefangen haben, mit Jesus unterwegs zu sein. Darüber dürfen wir glücklich sein. Zumal wir uns diesen Lohn in Wirklichkeit gar nicht verdienen können, sondern geschenkt bekommen. Wir müssen auch nicht um Zulagen feilschen oder um das ewige Leben gar kämpfen. Aber wir sollen und dürfen uns einsetzen. Nicht um der Zulage willen, sondern aus Dank gegenüber dem Geber aller Gaben. Von daher ist das Vergütungssystem von dem Jesus berichtet ziemlich überzeugend. Unvorstellbar, was es bedeuten würde, müssten wir uns die Wohnung im Himmel verdienen und um das Leben in Ewigkeit durch Zulagenanträge feilschen. Bleibt uns nur noch eines: Gott danken! Also lasst uns das tun: „Danke, lieber Vater im Himmel, dass du es so gut mit uns meinst und danke, dass du uns alles gibst, was wir für unser Leben brauchen.“





Nachricht Nr. 3

Aufhänger: Wurzelwunder

Mammutbäume, die in den USA und Kanada zuhause sind, aber auch in Europa an einigen Stellen vorkommen, sind beeindruckende Pflanzen. Bis zu 100 Meter hoch können sie werden, riesige Stammdurchmesser bekommen und viele hundert Jahre alt werden. Sie können Waldbrände ohne nennenswerte Schäden überstehen. Aber was verblüffend ist: Die Wurzeln dieser Bäume reichen gar nicht weit in den Boden hinein, berichtet Geo.de. Angesichts der enormen Höhe, sollte man das ja annehmen. Mammutbäume wurzeln sehr flach. Genau darin besteht aber ihre Überlebensstrategie: Sie verweben ihre Wurzeln gegenseitig mit anderen Mammutbäumen und geben sich so Halt, bei Stürmen.



Einstiegsfragen

Fallen euch andere Bereiche ein, in denen solche Netzwerkstrategien angewandt werden, z. B. im technischen Bereich oder in der EDV?

Gruppenaktion

Jeder Teilnehmende bekommt die Aufgabe das eigene Beziehungsnetzwerk einmal aufzumalen. Welche Personen stehen mir näher, welche sind weiter weg, können dabei hilfreiche Fragen sein. Man kann auch überlegen, zu wem man gerne mehr Kontakt haben würde.

MATERIAL:

Papier und verschiedenfarbige Stifte

Kurzimpuls

Für den Impuls können die Bilder der Beziehungsnetzwerke in der Mitte zu einem Kreis zusammengelegt werden (aber nur, wenn die Teilnehmenden das auch wollen, dass man ihre Zeich-

BIBELTEXT:

Galater 6,2



nung sieht). Am Ende der Andacht wird ein Blatt mit dem Bibelvers aus Galater 6,2 ganz in die Mitte gelegt.

Bäume können manchmal als Bild für unseren Glauben weiterhelfen. Oft ist davon die Rede, dass Bäume, wenn sie groß wachsen sollen, ein genauso großes Wurzelwerk haben müssen. Das ist deshalb wichtig, damit sie fest verwurzelt den Stürmen trotzen können, die an so einem Baum rütteln. In der Übertragung auf unser Leben verbindet sich damit die Aufforderung, immer fester im Glauben verwurzelt zu werden, immer stärker und tiefer mit Jesus Christus verbunden zu sein.



Wie verwirrend ist da die am Anfang genannte Information von Fachleuten, dass Mammutbäume sich gar nicht tief verwurzeln. Glaubt man den Experten, dann reden wir von ca. 60 Zentimetern. Im Verhältnis zu 100 Metern Höhe erschreckend wenig! Wie kann das sein?

Die Mammutbäume haben eine eigene Strategie: Sie graben ihre Wurzeln hinüber zu anderen Mammutbäumen, verweben ihr Wurzelwerk gegenseitig. So vernetzen sie sich, stützen sich untereinander und geben sich Halt, wenn Stürme über sie hinweg fegen und der Wind durch ihre Wipfel pfeift. Das ist eine faszinierende und überraschende Beobachtung. Das lässt aufhorchen, ergänzt es doch das Bild vom großen und tiefen Wurzelballen.

Beide Bilder brauchen wir! Nicht dass man da was falsch versteht: Es ist wichtig in Jesus Christus verwurzelt zu sein und wer im Glauben unterwegs ist, lernt ständig dazu und vertieft seine Beziehung zu Gott. Aber dieses Bild vom Mammutbaum und seinen Wurzeln hilft, das Christsein aus der Ego-Ecke herauszuholen. Nehmen wir es ruhig ernst, was uns manchmal als Floskel um die Ohren fliegt: Christsein geht nicht alleine. Fangen wir an uns zu verwurzeln. An vielen Stellen geschieht das ja bereits, wie die Bilder in der Mitte zeigen.

Wäre noch wichtig zu erwähnen, dass wir für diese Form der „Verwurzelung“ als Begründung nicht die Mammutbäume bemühen müssen, sondern dass wir uns an unserem Herrn ein Vorbild nehmen können. Geht es doch letztlich



darum, was wir in Galater 6,2 als Aufforderung finden: Einer trage des Anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen. (Hier den Bibeltext in die Mitte legen).

Und für alle, die jetzt sofort denken: „Prima, noch eine Aufgabe“, für die lohnt sich nochmals ein Blick auf die Mammutbäume.

Die machen nämlich gar nicht so schrecklich viel: Sie sind einfach nur da. Als verlässliche Partner, die ansprechbar sind und die selber in der gleichen Situation stehen. Die allein schon deshalb eine Hilfe sind, weil man sich darauf verlassen kann, dass sie da sind oder da wären, wenn man sie bräuchte.

Christoph Gruber, Leitender Jugendreferent im Bezirksjugendwerk in Leonberg

Nicht alltägliche Nachrichten findet er klasse.

Biblisches Fotoshooting

Zielgruppe: Jugendliche ab 13 Jahren
Gruppengröße: ab 6 Personen
Dauer: 4 mal 2 bis 3 Stunden

Besonderer Hinweis: für Freizeiten, Ferienprogramme, Projekt-tage... geeignet

Eine fotografische Auseinandersetzung mit den 10 Geboten

Die Idee für das Projekt war, mit einer Mädchengruppe die 10 Gebote zu betrachten und sie fotografisch umzusetzen. Die Gruppengröße betrug 12 Personen. Im Vorfeld wusste ich nicht, wie viele Vorerfahrungen die Mädchen im Bereich Fotografie mitbringen. Deshalb war die Fotosafari, ein kleiner Fotocrashkurs, ein wichtiger Baustein des Projektes.



Ich entwickelte ein kleines Übungsprogramm mit verschiedenen Aufgaben, die Spaß machten und gleichzeitig fotografische Grundkenntnisse vermittelten. Material wie Stativ, Lichttechnik und Laptop wurden von mir zur Verfügung gestellt. Kameras sollten die Mädchen selber mitbringen. Pro Gruppe rechnete ich mit einer Kamera.

Da die 10 Gebote in Gruppenarbeit umgesetzt werden sollten, konnte jedes Gruppenmitglied in die Arbeit integriert werden. In Kleingruppen von bis zu vier Mädchen wurden jeweils zwei Gebote bearbeitet. Fotografie bietet viele Gestaltungsmöglichkeiten und ist auch für Anfänger leicht zu handhaben. Außerdem kann man in relativ kurzer Zeit gute Ergebnisse erzielen und sieht während des Arbeitsprozesses die Fortschritte. Bei der Durchführung des Projektes waren die Mädchen zwischen 13 und 18 Jahren, drei davon mit Behinderung.



Einige Worte vorweg

Die Jugendlichen sollten in der Lage sein, sich mit einem Thema kritisch auseinanderzusetzen und Spaß am Fotografieren mitbringen. Das Thema wird mit Hilfe von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erarbeitet. Mittlerweile besitzen die meisten Jugendlichen eine Digitalkamera. Die technische Handhabung ist relativ einfach und die Jugendlichen sind mit dem Umgang vertraut. Trotzdem sind viele unsicher was technische Details betrifft, doch das lässt sich in der Gruppe gut auffangen.

Ablauf

Teil 1: Hinführung zum Thema

(ca. 1,5 bis 2 Stunden)

Zu Beginn des Projektes setzen sich die Jugendlichen intensiv mit den 10 Geboten auseinander. In Kleingruppen werden die 10 Gebote einzeln besprochen und die verschiedenen Ansichten verglichen und diskutiert. In der Gesamtgruppe werden alle Ergebnisse gesammelt und auf Papierbogen festgehalten. Diese dienen als Ausgangspunkt für die weitere Arbeit.

Teil 2: Einführung Fotografie

(ca. 2 Stunden)

Für die künstlerische Gestaltung der Fotos war es wichtig, die Mädchen in die Technik der Digitalfotografie einzuführen. Jedes Mädchen besaß eine Kamera und hatte damit Erfahrungen gemacht. Die Grundeinstellungen und eine gewisse Grundkenntnis über Fotografie waren also gegeben. In Zweiergruppen bekamen sie 10 Aufgaben gestellt, durch die sie ihre Kenntnisse spielerisch erweiterten. Inhalt der Aufgaben war unter anderem verschiedene Perspektiven auszupro-





bieren, Goldener Schnitt, Licht und Belichtung und die unterschiedliche Wirkung durch Farbmodi der Kamera. Im Anschluss wurden die Fotos gemeinsam angeschaut und nach den eben gelernten ästhetischen Kriterien ausgewertet.



Teil 3: Ideenentwicklung und Umsetzung

(ca. 2 bis 3 Stunden)

Der 3. Tag war der kreative und produktive Teil des Projektes. Gemeinsam wurde wiederholt was alles beachtet werden muss, um ein gelungenes Foto zu erhalten. Dann bildeten sich drei Teams und teilten sich jeweils drei Gebote zu. Völlig problemlos wurden die Mädchen mit Behinderung in die Teams integriert und konnten ihren Beitrag zum Projekt leisten. Der Prozess der Ideenfindung erfolgte überraschend schnell und nach kurzer Zeit wusste jede Gruppe wie sie ihr erstes Gebot umsetzen wollte. Stative, Licht und Requisiten konnten bei mir ausgeliehen werden oder wurden von den Mädchen selbst mitgebracht. Da die Lichtverhältnisse im Freien leider nicht besonders gut waren, bauten die meisten ihr Set im Gemeindehaus auf. Es gab zwar genügend Räume, aber es mussten trotzdem Absprachen getroffen werden, um sich nicht in die Quere zu kommen. Es gab von meiner Seite aus keinerlei Vorgaben, was die Gestaltung der Fotos betraf. Die Mädchen konnten selbst entscheiden, ob sie lieber farbig oder schwarz-weiß fotografierten, ob sie Objekte oder Menschen ins Bild integrierten.

Teil 4: Auswertung und Auswahl

(ca. 2 Stunden)

Beim letzten Treffen wurde eine Auswahl der Bilder getroffen, die für eine Weiterverwendung in Frage kamen. Es fiel den Mädchen ziemlich schwer, eine gemeinsame Entscheidung zu treffen, die alle akzeptieren konnten. Sie waren aber



auch überrascht, wie gut die Fotos geworden waren und wie sie das Gebot auf den Punkt brachten. Meine Aufgabe war es nun die Fotos zu bearbeiten und zu optimieren.



Teil 5: Ausstellung

Im Evangelischen Gemeindehaus wurden die Fotos im Rahmen einer Vernissage ausgestellt. Gemeinsam mit den Mädchen wurde eine geeignete Form der Ausstellung gefunden und gemeinsam vorbereitet. Zur Präsentation wurden alle Bürgerinnen und Bürger des Ortes eingeladen und bei einem kleinen Empfang bestand die Möglichkeit, mit den Mädchen ins Gespräch zu kommen. Zusätzlich war die lokale Presse zur Ausstellung eingeladen.

Fazit

Das Projekt verknüpft die kritische Auseinandersetzung eines biblischen Themas in Bezug auf das eigene Leben mit einer kreativen Umsetzung. Die Mädchen hatten sehr viel Spaß dabei sich mit den 10 Geboten auseinanderzusetzen. Zum einen im Hinblick auf gesellschaftliche Herausforderungen und Fragestellungen, zum anderen auf die eigene Lebenswelt bezogen. Jede Teilnehmerin setzte sich ganz automatisch mit den Fragen auseinander: „Was haben die Gebote mit mir und meinem Leben zu tun? Welche Gebote fallen mir schwer? Welches Gebot verstehe ich nicht oder finde ich unnötig? Warum sollte man sich überhaupt an die Gebote halten?“



In der Selbstfindungs- und Orientierungsphase suchen Heranwachsende nach Werten und Normen die ihnen Halt geben. Können das die 10 Gebote heute noch und wie werden sie verstanden? Sind sie bloße Gesetze und Verbote oder die Grundlage menschlichen Zusammenlebens? Gehen sie uns alle an oder nur religiöse Menschen? Wie sieht das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ ganz praktisch aus, wenn der neue Kinofilm nur einen Mausclick entfernt ist? Was denken Jugendliche über das Gebot „Du sollst nicht töten“ in Zeiten von Afghanistan-Einsätzen und Terroranschlägen?



Die Arbeit in der Gruppe erfordert Kompromissbereitschaft. Gemeinsam müssen Ideen gefunden und realisiert werden. Die Jugendlichen lernen eine Idee bis zum Schluss zu verfolgen und erlernen Schlüsselkompetenzen im künstlerischen, sozialen und kulturellen Bereich wie z. B. Ausdauer, Kreativität, Eigeninitiative, Teamfähigkeit und Kritikfähigkeit. Ziel war, ihre Sichtweisen kennen zu lernen und sie fotografisch umsetzen zu lassen. Dabei heraus kamen überraschende, nachdenkliche und reife Bilder.

Tipps zum Nachmachen

Das Projekt lässt sich gut umsetzen, da es keine festen Rahmenbedingungen gibt. Es kann z. B. gut als Ferienprojekt angeboten werden. Fotografiert werden kann drinnen oder draußen, mit einer einfachen Digitalkamera oder mit Spiegelreflexkameras. Wichtig ist nur, dass die Mitarbeitenden sich auskennen und notfalls helfen oder eingreifen können. Trotz einer Besprechung wie die Kameras eingestellt werden müssen, kann es vorkommen, dass einige Jugendliche die Einstellungen nicht beachten und die Qualität der Bilder darunter leidet. Kurz vor dem Fotografieren am besten noch Mal erinnern oder selber einen Check durchführen. Vor allem die hohe Auflösung der Fotos ist wich-



tig, um danach hochwertige Bilder drucken zu können (mindestens 300 dpi).

Bei gruppendynamischen Prozessen kommt es oft zu Tiefpunkten, an denen das Projekt einfach nicht weitergeht. Aufgabe der Mitarbeitenden ist es, als Berater zur Seite zu stehen – also die Probleme nicht selbst zu lösen, sondern die Jugendlichen dabei zu unterstützen ihre Tiefpunkte selber zu überwinden.



Susanne Hartmaier, Kultur- und Medienpädagogin, Berlin

Sie ist seit vielen Jahren in der Arbeit mit Mädchen zuhause und findet es klasse, wenn sie über sich hinauswachsen.

Tatort: Komma-Verschiebung

Zielgruppe: Jugendliche und Mitarbeitende

Gruppengröße: variabel

Vorbereitungszeit: gering

Dauer: 5 bis 10 Minuten

Eine Ostererzählung

Erzählungen machen oft mit wenigen anschaulichen Bildern deutlich, wozu man abstrakt wahre Abhandlungen schreiben könnte. Diese Erzählung eignet sich besonders für die Osterzeit – für Jugendliche genauso wie für Mitarbeitende.



Komma-Verschiebung

Dunkel ist der Kerker, in dem der Gefangene ausharrt. Die Jahre im Gefängnis haben ihn gezeichnet, matt sind seine Hände, dunkel seine Augen. Der Urteilspruch lautete: Gnade unmöglich, im Gefängnis lassen! Doch dann regiert eines Tages ein neuer König. Er hört von dem Mann, den man in den Kerker warf. Als man ihm berichtet, ist sein Herz bewegt. Er nimmt noch einmal den Urteilspruch und verändert nur ein kleines Zeichen. Er versetzt das Komma an eine andere Stelle. Der Satz lautet: Gnade, unmöglich im Gefängnis lassen. Diese Kommaverschiebung beendet die unmenschliche Kerkerhaft, der Mann ist frei.

„Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst!“ Mit diesen letzten Worten richtet sich ein zum Tode Verurteilter an Jesus. Denk an mich, vergiss mich nicht. Und Jesus – selber mit dem Tode ringend – schaut ihn an und spricht zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradiese sein! (Lukas 23,43). Was für Worte! Karfreitag ist der Tag, an dem das Komma zu unseren Gunsten verschoben worden ist. Karfreitag ist der Tag, an dem wir be-



gnadigte Menschen sind und als diese leben dürfen. Karfreitag, der Tag, an dem uns Vergebung zugesagt wird, obwohl wir „Dreck am Stecken“ haben. Da wird nicht mehr aufgerechnet, Schuld zugeschoben oder die Hölle heiß gemacht. Nein, in Jesus Christus, dem Gekreuzigten, gibt es eine Lösung, eine Erlösung für unser kleines Leben.

Wird diese Wahrheit unser Leben verändern? Werden wir es umsetzen können in unserem Alltag? Wie oft sind wir damit beschäftigt, uns selbst und andere zu beurteilen, zu verurteilen, zu bewerten und gar zu richten. Wer spricht in dieser Gesellschaft noch das erlösende Ja? Wer verrückt noch zu unseren Gunsten das Komma, das Gnade vor Recht ergehen lässt?

Karfreitag erinnert uns an den gnädigen Gott, der uns den Himmel aufschließt. Luther formuliert seine Hoffnung daraus mit folgenden Worten: „Ob ich auch noch schlechter bin als die anderen, ich halte meinen Herrn fest. Und dann spricht Christus zum Vater: „Dieses Anhängsel muss auch durch. Er hat zwar nichts gehalten und alle deine Gebote übertreten. Vater, aber er hängt sich an mich. Was will's! Ich starb auch für ihn. Lass ihn durchschlupfen!“ Das soll mein Glaube sein.



Methodischer Tipp

Man schreibt den Satz auf ein großes Blatt Papier. Dann stellt man die wichtige Frage, wie sich dieser Satz in eine ganz andere Aussage verwandeln lässt. Dann kann man mit einem roten Stift das Komma neu setzen – und die Hörer sind hoffentlich erstaunt.

Franz Röber, Landesreferent im ejw, Nagold

Er ist ein begeisterter Geschichtenerzähler und lebt mit seiner Familie im Nordschwarzwald.

Auf den Büro- stuhl, fertig, los!

Zielgruppe: Jugendgruppen, Freizeiten
Dauer: ca. 45-90 min.

Gruppengröße: 12 bis 20 Personen

Anregungen für Spiele mit Bürostühlen

Das Winterhalbjahr eignet sich besonders für Spielabende drinnen im Raum. Wenn es draußen nass, dunkel und kalt ist, sind spannende Spiele für drinnen gefragt. Auf einem Bürostuhl sitzen Viele täglich daheim beim Lernen und Erledigen der Hausaufgaben. Bürostühle eignen sich aber auch prima für Spiele in der Gruppenstunde. Hier einige praxistaugliche Vorschläge, die einzeln als Modul oder aber auch nacheinander als kompletter Spielabend verwendet werden können.



Der Spielabend eignet sich besonders für Gruppen mit zwölf bis zwanzig Teilnehmenden. Am besten werden alle Jugendlichen in vier Gruppen von drei bis fünf Personen eingeteilt.

Bei Gruppen mit weniger als zwölf Teilnehmenden können weniger oder noch kleinere Gruppen gebildet werden. Bei Gruppen über zwanzig Jugendlichen sind mehr Gruppen zu bilden. In beiden Fällen sind die Spielvorschläge entsprechend anzupassen.

Wichtiger Hinweis: Wie bei vielen Spielen können Verletzungen nie ganz sicher ausgeschlossen werden. Alle Spiele sollten deshalb vor Ort mit dem verwendeten Material von der Spielleitung vorher getestet werden. Das Verwenden von Schutzhandschuhen und Fahrradhelmen kann nicht nur eine Verletzungsgefahr mindern, sondern auch als Gaudi-Faktor genutzt werden.



Spielideen mit Bürostühlen

Am besten knapp daneben!

Eine Person nimmt auf dem Bürostuhl Platz, der an einer Startlinie aufgestellt wird. Eine andere Person der Gruppe muss nun den besetzten Bürostuhl so anstoßen, dass dieser möglichst nahe vor der Wand zum Stehen kommt. Wenn die Wand berührt wird, ist der Versuch auf jeden Fall ungültig. Es finden mehrere Durchgänge statt, so dass alle Jugendlichen mindestens einmal „fahren“ dürfen.

Wertung

Gewonnen hat die Gruppe mit dem kürzesten Abstand zur Wand. Bei mehreren Durchgängen wird die Summe gezählt. Ein Fehlversuch wird mit dem Abstand von der Start-Linie zur Wand gewertet.

Hinweise

Der Abstand von der Startlinie zur Wand ist unter Berücksichtigung der verwendeten Bürostühle und dem Bodenbelag von der Spielleitung nach einigen Probeversuchen festzulegen.

Die Wand kann gepolstert werden, z. B. durch ein Aufstellen von Matratzen oder Schaumstoffplatten vor der Wand.



Variante

Alternativ kann als Ziel anstelle einer Wand eine Ziellinie im Raum markiert werden. In diesem Falle muss der Bürostuhl möglichst nahe vor oder nach dieser Linie zum Stehen kommen.

Bürostuhl-Slalom

Eine Person sitzt auf dem Bürostuhl, stellt die Füße auf den Boden und muss sich möglichst schnell durch einen Slalom-Parcours bewegen. Nach jeder Runde nimmt eine andere Person auf dem Bürostuhl Platz.

MATERIAL:

Bürostuhl,
Markierung für Start-
Linie, Meterstab,
evtl. Matratze/
Schaumstoff; für
Variante: Markierung
für Ziel-Linie

MATERIAL:

Bürostuhl/Bürostühle,
Pylone/Dosen,
Start- und Ziel-Linie,
Stoppuhr



Wertung

Gewonnen hat die Gruppe, die als schnellste diesen Staffellauf beendet hat. Jede umgestoßene Markierung wird mit einer Strafzeit gewertet.

Hinweise

Der Parcours wird am besten durch Plastik-Pylone oder Dosen markiert. Die Markierungen sind so eng zu stellen, dass die Fahrt mit den Bürostühlen nicht zu schnell wird. Wenn der Raum groß genug ist, können zwei oder mehrere Parcours parallel aufgebaut werden. Ansonsten starten die Gruppen nacheinander.



Quiz bewegt!

MATERIAL:

Bürostühle, Taschenlampen, evtl. transparente Folien in unterschiedlichen Farben, mit Buchstaben/ Zahlen beschriftete A4-Blätter, passende Quizfragen

Von jeder Gruppe sitzt eine Person auf einem Bürostuhl in der Mitte des Raumes und hält eine Taschenlampe in der Hand. Das Raumlicht wird ausgeschaltet, es leuchten nur die Taschenlampen. An den Wänden hängen oben reihum verteilt und gemischt mit

jeweils einem Buchstaben beschriftete A4-Blätter. Der Spielleiter stellt eine Frage. Nun ist mit dem Licht der Taschenlampe der richtige Anfangsbuchstaben der Lösung gezielt anzuleuchten. Nach jeder Runde, alternativ nach jeweils drei bis vier Fragen werden die Personen auf den Bürostühlen ausgewechselt.



Wertung

Die Gruppe, deren Person den richtigen Buchstaben zuerst gezielt angeleuchtet hat, bekommt einen Punkt. Wenn dann auch noch die richtige Lösung genannt werden kann, gibt es einen zweiten Punkt.



Hinweise

Zum Zwecke der besseren Unterscheidung der einzelnen Lichtstrahlen, können die Taschenlampen mit transparenter Folie in unterschiedlichen Farben beklebt werden.

Variante

Statt mit Buchstaben können auch Zahlen von 1 bis 9 verwendet werden. In diesem Falle müssen Fragen überlegt werden, deren Antwort jeweils eine Zahl in diesem Zahlenbereich ist.

Bürostuhl-Kreisel

Eine Person sitzt auf dem Bürostuhl und darf mit den Füßen nicht den Boden berühren. An der Achse über dem Fußkreuz werden drei bis vier Seile befestigt, die von den anderen Personen der Gruppe gehalten werden. Diese stehen jeweils an einem festen Punkt vor den Wänden des Raumes. In der Mitte des Raumes liegt eine Markierung (z. B. Eimer-Deckel, Plastik-Teller, Frisbee-Scheibe). Die anderen Personen müssen nun durch koordiniertes Ziehen an den Seilen den Bürostuhl samt Fahrer innerhalb einer bestimmten Zeit möglichst oft um die Markierung herum bewegen. Nach jeder Runde nimmt eine andere Person auf dem Bürostuhl Platz.

MATERIAL:

Bürostuhl/Bürostühle, Seile, Markierung (z. B. Eimer-Deckel, Plastik-Teller, Frisbee-Scheibe), Stoppuhr

Wertung

Gewonnen hat die Gruppe, die innerhalb der vorgegebenen Zeit die meisten Runden schafft. Wenn die Markierung in der Mitte verschoben wird, wird dies mit einer Strafzeit gewertet.

Hinweise

Wenn der Raum groß genug ist, können zwei oder mehrere Parcours parallel aufgebaut werden. Ansonsten starten die Gruppen nacheinander.

Arbeiten bewegt!

Im Abstand von etwa zwei bis drei Metern werden parallel zwei Tische aufgestellt. Dazwischen nimmt an einem der beiden Tische eine Person auf dem Bürostuhl Platz. Jetzt muss auf beiden Tischen mit Holzklotzchen ein Turm gebaut werden. Nach dem

MATERIAL:

Bürostühle, Tische, Holzklotzchen, Stoppuhr



Auflegen eines jeden Holzklötzchens muss mit dem Bürostuhl der Tisch gewechselt werden.

Wertung

Die Gruppe, deren Person in der vorgegebenen Zeit den höchsten Turm gebaut hat, bekommt einen Punkt.

Hinweise

Wenn der Raum groß genug ist, können mehrere Personen parallel spielen. Ansonsten starten die Gruppen nacheinander. Damit möglichst viele Teilnehmende mitspielen können, kann nach jeweils ein bis zwei Minuten die Person auf dem Bürostuhl durch eine andere Person des Teams ausgewechselt werden.



Variante

Wenn weniger Platz zur Verfügung steht, kann auch nur ein Tisch pro Spieler verwendet werden. In diesem Falle muss nach dem Auflegen eines jeden Holzklötzchens durch Umfahren des Tisches mit dem Bürostuhl die Tischseite gewechselt werden.

Anregungen zur Verkündigung

Bürostühle auf Rollen ermöglichen, dass wir am Arbeitsplatz an unterschiedlichen Stellen verschiedene Aufgaben möglichst effizient erledigen können. An einer Stelle stehen Bildschirm und Tastatur zum Erzeugen von Texten oder zum Recherchieren im Internet. Wenn das Telefon klingelt kann man sich auf den Rollen schnell in Richtung Telefonhörer bewegen. Wenn eine Akte aus dem Regal benötigt wird, dreht man sich auf dem Stuhl und hat blitzschnell den richtigen Ordner in der Hand. Wenn jemand das Büro betritt, kann man sich auf dem drehbaren Bürostuhl schnell zu dem Besucher hinwenden.

Die durch moderne Bürostühle ermöglichte Flexibilität am Schreibtisch erinnert an den Apostel Paulus, der mit seiner Botschaft von Jesus Christus in besonderer Weise Menschen mit ganz unterschiedlichen Hintergründen erreichen konnte:

BIBELTEXT:

1.Korinther 9, 20-23



„Den Juden bin ich wie ein Jude geworden, damit ich die Juden gewinne. Denen, die unter dem Gesetz sind, bin ich wie einer unter dem Gesetz geworden - obwohl ich selbst nicht unter dem Gesetz bin -, damit ich die, die unter dem Gesetz sind, gewinne. Denen, die ohne Gesetz sind, bin ich wie einer ohne Gesetz geworden - obwohl ich doch nicht ohne Gesetz bin vor Gott, sondern bin in dem Gesetz Christi -, damit ich die, die ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich ein Schwacher geworden, damit ich die Schwachen gewinne. Ich bin allen alles geworden, damit ich auf alle Weise einige rette. Alles aber tue ich um des Evangeliums willen, um an ihm teilzuhaben.“

Von Paulus können wir lernen, wie flexibel und offen für andere sein konsequentes Ausgerichtetsein auf das Evangelium, die gute Nachricht von Jesus Christus, macht. Paulus wendet sich zu ganz unterschiedlichen Menschen hin, er lässt sich auf andere Kulturen und Strukturen ein. Seine geistliche Flexibilität vergrößert seinen Aktionsraum und durch seine Menschen gewinnenden Worte kommt die frohe Botschaft an.

Dieser brückenbauende Lebensstil von Paulus fordert uns heraus: Lassen wir uns – um die in Jesus Christus Mensch gewordene Liebe Gottes bekannt zu machen – auf alle und alles ein? Können wir mit anderen ohne Ansehen der Person, der Nationalität, der Konfession, der Hautfarbe oder der sozialen Schicht umgehen? Sind wir beweglich genug, um diese unveränderliche frohe Botschaft so weiterzutragen, dass sie ankommt?

Andreas Lämmle, Notar, Altensteig

... sitzt oft und lange auf seinem Bürostuhl und findet, dass mit Bürostühlen auch eine spannende Gruppenstunde gestaltet werden kann.

Newspaper-Games

Zielgruppe: Jugendgruppen, Freizeiten,
Konfiwochenenden...

Dauer: 60 bis 90 Minuten

Gruppengröße: variabel

Vorbereitung: Material besorgen, Aufgabenblatt ausdrucken

Spiele und Aktionen rund um die Zeitung

Manchmal muss es schnell gehen! Mit dieser Spielidee kann mit wenig Aufwand ein turbulentes Gruppenprogramm gestaltet werden. Alles was man braucht sind jede Menge Zeitungen und einige wenige zusätzliche Utensilien.

Teameinteilung

Verschiedene Zeitungen von Verlagen werden ausgelegt. Die Jugendlichen nehmen sich so schnell wie möglich ein Blatt heraus. Alle mit gleichen Verlagen gehen in eine Gruppe. Jede dieser Gruppen bildet die Redaktion einer Zeitung.

Jede Redaktion bekommt einen Tisch. Ein Titelblatt des Verlages kennzeichnet das Team.





Spiele und Aktionen

Zeitungsstanz

Diese Aktion dient vor allem der Auflockerung. Der Eröffnungstanz wird gestartet. Wenn die Musik stoppt, versammelt sich jede Redaktion auf ihrer Zeitungsseite. Kein Körperteil darf den Boden berühren. Nach jeder Musikunterbrechung wird die Zeitungsunterlage auf die Hälfte reduziert. Welche Redaktion tanzt am längsten? Die Redaktion, die am längsten auf dem Papier bleibt, erhält einen Punkt.

MATERIAL:

CD-Player, Musik,
pro Redaktion eine
Zeitungsseite



Durch die Zeitung steigen

Jedes Team reißt sich aus einer Zeitung einen Ring. Diesen durchsteigt sie dann mit allen Redaktionsmitgliedern, ohne dabei den Ring zu zerstören. Jedes Team, die die Aufgabe löst, erhält einen Punkt.

MATERIAL:

pro Redaktion eine
Zeitungsseite

Zeitungs-Dalli-Dalli

Jede Redaktion muss innerhalb von zwei Minuten so viele unterschiedliche Zeitungen wie möglich aufschreiben. Wertung: Die Zeitungen werden der Reihe nach vorgelesen. Jede Zeitung, die ein anderes Team nennt, wird in der eigenen Liste gestrichen. Die Redaktion, die danach die meisten noch nicht genannten Zeitungen auf der Liste hat, bekommt den Punkt.

MATERIAL:

Pro Redaktion Papier
und Stifte



Nachrichten-Telegramm

MATERIAL:

Pro Redaktion
Papier und Stifte,
pro Team eine
andere Zeitungs-
nachricht

Eine Pressemitteilung muss an die Redaktion weitergeleitet werden. Ein Schreiber steht am entferntesten Punkt seinen Reportern gegenüber. Diese rufen die Nachricht zu. Da

alle Teams das gleiche tun, wird es ziemlich schwierig, die eigene Meldung richtig aufzuschreiben. Wer hat die korrekte Nachricht empfangen?



Welche Zeitung kommt aus welchem Land?

MATERIAL:

Pro Redaktion ein
Aufgabenblatt:
Internationale
Zeitungen
(www.der-steigbuegel.de)

Ausländische Zeitungen werden den entsprechenden Ländern zugeordnet. Die Redaktionen müssen die entsprechenden Länder dazuschreiben. Die Redaktion erhält den Punkt, die die meisten Zeitungen richtig zuordnen konnte.

(Lösung: El mundo: Spanien, The Times: USA, Daily Telegraph: Großbritannien, Neues Volksblatt: Österreich, Mainichi Shinbun: Japan, Keski-Uusmaa: Finnland, Le monde: Frankreich, Haaretz: Israel, Prawda: Russland, El pais: Spanien, La repubblica: Italien, Algemeen dagblad: Niederlande, Züricher Zeitung: Schweiz, Svenska Dagebladet: Schweden)

Zoologischer Zeitungszoo

MATERIAL:

Für jede Redaktion
ausreichend
Zeitungspapier

Jede Redaktion reißt Zootiere aus Zeitungspapier. Interessant ist, die Tiere selber vorzugeben, z.B. Giraffe, Affe, Elefant, Känguru, Reh, usw. Wer hat die schönsten Tiere? (Spilleitung bewertet) Andere Möglichkeit: Welcher Zoo hat die längste Schlange aus Papier gerissen?



Sherlock Holmes lässt grüßen

Die Gruppen müssen eine bestimmte Zeitungsmeldung aus gleichen Zeitungen herausfinden. Das Team bekommt den Punkt, das den genannten Artikel am schnellsten findet.

MATERIAL:

Pro Redaktion die gleiche Zeitung

Zeitungsrap

Jede Redaktion sucht sich einen Zeitungsartikel heraus, den sie den anderen Redaktionen vorrappt. Die Spielleitung entscheidet, welcher Rap der Originellste war. Dieses Team erhält den Punkt.

MATERIAL:

Pro Redaktion eine Zeitung

Zeitungsgestalter

Jede Redaktion schneidet aus ihrer Zeitung Wörter, Silben und Buchstaben und klebt den ausgewählten Bibeltext auf ihr Blatt Papier. Gewonnen hat die schnellste Redaktion. Der Bibeltext kann dann als Grundlage für eine Andacht genutzt werden.

MATERIAL:

Pro Redaktion eine Zeitung, 1 Blatt Papier, Scheren, Klebstift, ein kurzer Bibeltext

Franz Röber, Landesreferent beim ejw, Nagold

Er ist immer daran interessiert, was sich in der Welt so tut und lebt mit seiner Familie im Nordschwarzwald.

Nachtaktionen, die es in sich haben

Zielgruppe: Jugendliche, Konfis,
Mitarbeitende
Gruppengröße: variabel

Vorbereitungszeit: je nach Aktion
Dauer: ab 1 Stunde

Anregungen für verschiedene Nachtaktionen – mal ruhig, mal mit Action

Sobald es draußen dunkel ist, wird vieles auf einmal etwas unheimlich, aber auch spannend und abenteuerlich. Nachtwanderungen und Nachtspiele sind beliebt auf Freizeiten und Zeltlagern und, gut vorbereitet, ein tolles Erlebnis.



Vorab ein paar Tipps:

- Im Team sollte man sich überlegen, ob man es sich und der Gruppe zutraut, eine Nachtaktion durchzuführen.
- Gelände oder Wegstrecken sollten vorab genau erkundet werden.
- Sind Jäger oder Förster im Gelände unterwegs? Nicht, dass die Teilnehmer mit Wild verwechselt werden.
- Ich persönlich rate ab von Gruselaktionen oder Mutproben, bei denen es darum geht, die Jugendlichen möglichst oft zu erschrecken. Die Nacht sollte nichts sein, wovor man Angst haben muss.



- In der Regel benötigen die Jugendlichen bei Spielen in abgesteckten Gebieten oder bei Nachtwanderungen keine Taschenlampe. Die Augen gewöhnen sich schnell an die Dunkelheit. Zur Sicherheit sollten aber die Mitarbeitenden eine Taschenlampe (mit vollen Batterien) parat haben.
- Bei Nachtwanderungen sollte klar sein, wie viele Jugendliche mitgehen. Liegt womöglich jemand krank im Bett? Weiß man das vorher, muss man später keine große Suchaktion starten. Damit unterwegs niemand verloren geht, sollte je einer aus dem Team vorne und hinten gehen.
- Knicklichter in allen Variationen und Größen gibt es im Internet unter www.knicklichter.de

Zwei ungewöhnliche Nachtwanderungen

In den Sonnenuntergang hinein...

Man geht mit der Gruppe los, bevor es dunkel wird. Unterwegs kann man kurze Geschichten vorlesen und dann den Sonnenuntergang von einem geeigneten Platz aus beobachten, danach vielleicht noch Würstchen, Stockbrot, Marshmallows o. Ä. grillen und am Lagerfeuer singen. Vielleicht kennt man jemanden, der sich gut mit Sternbildern auskennt und darüber etwas erzählen kann. Zurück auf dem Lagerplatz kann man noch einen kleinen Schlummertrunk (Heiße Milch mit Honig, Heiße Schokolade mit Karamellsirup und Zimt) ausschenken.



Tipp: Cookie-Sandwiches sind ein Knaller bei nächtlichen Grillaktionen. Dazu Marshmallows an Spießen grillen, die Hälfte der Cookies mit Nutella bestreichen und mit den Marshmallows zu einem Sandwich zusammendrücken (Achtung: Marshmallows werden sehr heiß).



Den Sonnenaufgang erleben... – eine Freizeit- und Wochenendaktion

Nach dem Abendprogramm werden die Jugendlichen wie immer ins Bett geschickt. Über die Aktion wird vorab nicht geredet. Je nachdem, wie weit man später marschieren muss, wird gegen 3 Uhr nachts geweckt. Die Jugendlichen ziehen sich etwas Warmes an, dann geht es los. Erfahrungsgemäß wird vor allem in Teeniegruppen zunächst einmal viel gemeckert und gemotzt, das geht aber vorbei und nachher sind alle begeistert (auch wenn es der ein oder andere nicht zugeben wird). Auch hier kann man unterwegs etwas vorlesen oder aber einen Förster fragen, ob er die Gruppe begleitet und im Wald Verschiedenes erklärt. Der Sonnenaufgang wird dann an einem schönen Aussichtspunkt beobachtet. Wenn man die Möglichkeit hat ist es toll, wenn das Küchenteam dort ein Frühstück vorbereitet.

Vier spannende Nachtspiele

Bananen auf der Flucht

MATERIAL:

Knicklichter,
Spielmaterial für
die Stationen,
eine Banane pro
Person, Schokola-
de, Material für
Lagerfeuer,
Küchenkrepp,
Goldtaler o. Ä.

Ort: Wald und Wiese

Gruppengröße: mindestens 10 Personen

Mitarbeitende: mindestens vier, je nachdem, wie viele Stationen es unterwegs gibt

„Banane auf der Flucht“ ist eine Art Schnitzeljagd, die gut vorbereitet werden sollte. Im Vorfeld muss die Strecke abgegangen und markiert, die Stationen aufgebaut und das Lagerfeuer rechtzeitig angezündet werden. Anhand von Symbolen und Zeichen auf dem Weg

oder auch mit Hilfe von Knicklichtern, werden die Jugendlichen über eine bestimmte Strecke gelotst. Unterwegs stoßen sie auf verschiedene Stationen, an denen sie Goldtaler verdienen können (z. B. ein Lied vorsingen, Seilspringen, Dosenwerfen...). Am Ende der Schnitzeljagd findet man ein gut





brennendes Lagerfeuer vor und kann die Taler eintauschen gegen Bananen und Schokolade.

Und so wird eine Schokobanane gegrillt: In die Krümmung der Banane macht man einen Schnitt, gerade so lang, dass man vorsichtig ein Stückchen Schokolade hineindrücken kann. Das Kunstwerk wird in Alufolie eingewickelt und, je nach Feuer, zwei bis fünf Minuten in die Glut gelegt. Küchenkrepp bereithalten, es ist eine leckere aber sehr heiße Schlemmerei.

Farbensuche

Ort: Wald (notfalls große Wiese)

Gruppengröße: mindestens 20 Personen

Mitarbeitende: mindestens sechs

Spielzeit: 30 Minuten

MATERIAL:

Theaterschminke
in 4 Farben,
Streichholzschach-
teln für alle
Jugendlichen, Hupe

Bei diesem Spiel ist es wichtig, dass es richtig dunkel ist und mit den Spielern die Spielfeldgrenzen genau abgeklärt werden. Die Spieler werden in vier Mannschaften aufgeteilt und bekommen einen farbigen Punkt auf die Stirn gemalt. Keiner weiß allerdings, wer zu welcher Mannschaft gehört und auch nicht, zu welcher Mannschaft man selber gehört. Die Punkte werden direkt an der Spielfeldgrenze aufgemalt, von der die Jugendlichen dann einzeln und nacheinander in das Waldstück geschickt werden. Begegnet man nun einem anderen Spieler, wird ein Streichholz angezündet um nachschauen zu können, zu welchem Team der andere Spieler gehört. Ist es dasselbe Team, kann man gemeinsam weiterziehen, andernfalls sucht man sich einen neuen Spieler. Gewonnen hat das Team, das nach Ablauf der Spielzeit (Signal mit der Hupe) die meisten Spieler gefunden hat.



Wichtig: Die Streichhölzer nicht wegwerfen, sondern zurück in die Schachtel legen. In allzu trockenen Sommern ist das Spiel aufgrund der Waldbrandgefahr nicht zu empfehlen.



Autogrammjagd

MATERIAL:

Zettel, Stifte

Ort: Wald (notfalls große Wiese)**Gruppengröße:** mindestens 10 Personen**Mitarbeitende:** mindestens zwei**Spielzeit:** 30 Minuten

Vor dem Spiel verstecken die Mitarbeitenden 15 Zettel im Wald. Je schwieriger das Versteck ist, desto höher ist die Punktzahl, die unten auf dem Zettel notiert ist. Die Jugendlichen müssen nun versuchen, alle Zettel zu finden und ihren Namen darauf zu schreiben. Gleichzeitig müssen sie aufpassen, dass sie nicht von einem der beiden Wachposten

(Mitarbeitende) erwischt werden, die ebenfalls im Gelände unterwegs sind. Wird ein Spieler von einem Wachposten angerufen, muss er seinen Namen auf dessen Zettel schreiben. Nach Ablauf der Spielzeit werden die Zettel eingesammelt und ausgewertet. Jeder Eintrag auf dem Wachposten-Zettel bringt einen Minuspunkt.



Tipp: Auch bei diesem Spiel kann man auf größere Gruppen reagieren, indem man die Spieldauer verlängert, das Spielgelände vergrößert und mehr Zettel versteckt. Dann sollten aber auch zusätzliche Wachposten unterwegs sein.

Kerzen und Erbsen

MATERIAL:

Teelichter, Kerzen- oder Einmachgläser, Erbsen, Feuerzeuge, Knicklichtarmbänder in zwei verschiedenen Farben, 2 Dosen o. Ä.

Ort: große Wiese, Fußballfeld**Gruppengröße:** mindestens 20 Personen**Mitarbeiter:** vier**Spielzeit:** 45 bis 60 Minuten

Je eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter aus jedem Team steht am gegenüberliegenden Ende des Spielfeldes. Der Kerzenmitarbeiter von Team rot und der Erbsenmitarbeiter von Team blau auf der einen Seite: Der Erbsenmitarbeiter von Team rot und der Kerzenmitarbeiter von Team blau steht auf der anderen Seite.



Alle Jugendlichen bekommen ein Kerzenglas mit einem Teelicht, das vom eigenen Kerzenmitarbeiter angezündet wird. Mit der brennenden Kerze muss er nun das Spielfeld überqueren, auf der anderen Seite bläst der Erbsenmitarbeiter die Kerze aus und gibt ihm eine Erbse. Diese wird zum Kerzenmitarbeiter gebracht, der sie in eine Dose legt und die Kerze wieder anzündet. Gleichzeitig versuchen die Spieler, den Gegnern Punkte abzuja-gen. Das ist allerdings nur erlaubt, wenn man selbst eine brennende



Kerze bei sich trägt. Man kann entweder die Kerze des Gegners auspusten, so dass er wieder zurück zu seinem Kerzenmitarbeiter muss, oder aber durch Abschlagen eine Erbse des Gegners ergattern und zum eigenen Vorrat bringen. Gewonnen hat, wer nach Ablauf der Spielzeit die meisten Erbsen gesammelt hat.

Damaris Kächele, Buchhändlerin, Sigmaringen,

erinnert sich gern an ihre Zeit auf Zeltlagern, als der kurze Weg zum Plumpsklo mitten in der Nacht zu einer echten Mutprobe wurde.

Jetzt tanzen alle Puppen

Zielgruppe: Jugendgruppe, Konfirmanden- und Schulgruppen
Gruppengröße: 3 bis 25 Jugendliche
Vorbereitungszeit: Material besorgen, Raum vorbereiten

Dauer: zwei Gruppenabende
90 bis 120 Minuten
Besondere Hinweise: Als Freizeit-, Schul- oder Konfiprojekt möglich

Bauanleitung einer (fast lebensgroßen) Stabpuppe und Einsatzideen

Stabpuppen bieten eine ganz besondere Chance, in andere Rollen zu schlüpfen. Man wird erstaunt sein, was sich alles mit diesen Figuren darstellen lässt und wie Jugendliche sich dadurch ausdrücken. Außerdem macht es Spaß, die Figuren selbst herzustellen und ihnen ihren individuellen Charakter zu verleihen.



So geht's

Schritt 1: Der Kopf

MATERIAL:

Luftballon, angerührter Tapetenkleister (Menge: ca. 500 g – Joghurteimer gefüllt), Zeitungspapier, rosa Papier, Acrylfarbe, Pinsel, bzw. Eddingstifte in verschiedenen Farben; Heißklebepistole, Wollreste (in „natürlichen Haarfarben“ oder auch bunt)

Einen Pappmachékopf herstellen: Luftballon aufblasen und zuknoten, mindestens vier bis fünf Schichten Zeitungspapier in kleinen Fetzen mit Tapetenkleister aufkleben. Die Anzahl der Schichten ist wichtig, sonst kann der Kopf bei späterem Gebrauch leicht eine Delle bekommen. Als letzte Schicht kommt dann eine



Schicht mit rosa Papier (alternativ weißes Papier und dann in gewünschter Gesichtsfarbe anmalen). Den Luftballon rundherum zukleben und wirklich nur den Luftballonknoten heraus schauen lassen, direkt um den Knoten auch alles bekleben. Besonders wichtig ist eine dicke Schicht Pappmaché in diesem Bereich, da hier später der Besenstiel hineingesteckt wird. Außerdem wird an dieser Stelle später die Klebeverbindung sein, deshalb ist Stabilität besonders wichtig.



Sobald die rosa Papierschicht fertig gestellt ist, kann gleich die Nase modelliert werden. Auch hier einfach Zeitungspapier mit Kleister mischen und ein kleines Näschen, eine Hakennase, eine lange dünne Nase, eine dicke knubbelige Nase... formen und „in Nasenhöhe“ mit vielen rosa Papierstreifen auf den Kopf aufkleben und natürlich die komplette Nase mit rosa Papier bekleben. Die guten Verbindungen zum Kopf sind wichtig, damit die Nase nicht vom Gesicht abfällt sobald die Puppe mal einen Schubser abbekommt. Wer will, kann auf die gleiche Art und Weise auch Ohren anbringen.

Die Köpfe mindestens zwei Tage trocknen lassen, bei kalter und feuchter Lufttemperatur eher länger. Im Sommer trocknet alles entsprechend schneller. Anschließend den Kopf bemalen, entweder mit Acrylfarbe oder verschiedenfarbigen Eddingstiften. Sinnvoll ist es, im Vorfeld verschiedene mimische Übungen auszuprobieren und verschiedene Mimiken auf einem Plakat aufzumalen, um die Wirkung verschiedener Gesichtsausdrücke, Mund- und Augenformen aufzuzeigen. So sehen die Gesichter später interessanter und individueller aus und es gibt nicht viele fast identische Smily-Gesichter. Das Gesicht kann passend zur gewählten Kleidung gemalt werden oder umgekehrt.



Die Haare werden mit Wollresten erstellt. Auch hier sind der Phantasie keine Grenzen gesetzt, ob wallende Haare, beginnende Glatze, Zöpfe, Kurz- oder Langhaarfrisur, Schnauzbart, Vollbart... –fast alles machbar mit der entsprechenden Wolle. Die Wollhaare werden dann mit Heißklebepistole am Kopf fest-



geklebt. Je nachdem ob später noch ein Hut oder Kopftuch aufgeklebt wird, kann auch nur ein Pony angebracht werden oder auch die Haarpracht so geklebt werden, dass sie den ganzen Kopf bedeckt.

Wichtig: Vorsicht beim Gebrauch der Heißklebepistole

Schritt 2: Das Outfit

MATERIAL:

Kleiderbügel mit Metallhaken, (altes) Oberteil, mindestens Größe 158/164, besser Erwachsenengröße, Schal/Halstuch wenn möglich, Kopfbedeckung, weitere Accessoires wie Krawatten, Ketten o. Ä.

Lasst euch von eurem Kopf inspirieren wie die Figur gekleidet werden sollte. Oder passend zur Kleidung einfach später den Gesichtsausdruck aufmalen. Auf den Kleiderbügel wird das T-Shirt, der Pullover, das Hemd... aufgehängt, evtl. noch eine ärmellose Weste darüber oder eine Krawatte, ein Jackett, etc. Nun wird bei beiden Armen die Schulternaht im hinteren Bereich aufgeschnitten oder parallel dazu ein Schnitt gesetzt. Der Schnitt sollte nicht über die Schulter gehen, sondern nur bis kurz davor (sonst klappt der Schnitt zu weit über der Schulter auf – zum Bespielen des Arms reicht ein Schnitt im hinteren Bereich der Stabpuppe). Später wird mit einer Hand der Besenstiel festgehalten, mit der anderen Hand schlüpft man durch diesen Schulterschnitt in den Ärmel der Puppe und kann so mit dem eigenen Arm den Arm und die Hand der Puppe spielen und sie dadurch lebendiger werden lassen.

Kopfbedeckung auf den fertig gestellten Kopf kleben. Halstuch, Schal o. Ä. bereit legen.

Der Metallhaken des Kleiderbügels wird nun so weit wie möglich gerade gebogen, so dass er senkrecht nach oben absteht und später samt Besenstiel in den Kopf geschoben werden kann.

Schritt 3: Das Rückgrat

MATERIAL:

Besenstiel oder dickerer Ast (Länge anpassen auf Körpergröße des Spielers – sollte mindestens 10 cm kürzer sein als die Körpergröße des Spielers besser noch etwas kürzer), Silbertape oder ähnlich starkes Klebeband, Heißklebepistole, evtl. rosa Stoff oder andere Stoffreste



Falls noch nicht geschehen wird der Luftballon im Pappmachékopf kaputt gemacht und ein kleines Loch in der Größe des Besenstieldurchmessers als Öffnung geschnitten. Eventuell kann auch das Loch genutzt werden, das durch den Luftballonknoten entstanden ist.

Nun schiebt man den Besenstiel in den Kopf, so dass der Kopf direkt auf dem Besenstiel aufliegt. Unten am Kopf eine Bleistiftmarkierung am Besenstiel anbringen, Kopf wieder abnehmen.



Nun den Kleiderbügel am Besenstiel anbringen: der gerade gebogene Haken wird mit Hilfe von Silbertape-Klebeband ca. 1 cm unter der Markierung am Besenstiel befestigt.

Den Stab dazu durch das Hemd durchführen – der Stab soll nicht hinter der Puppe zu sehen sein, sondern in der Puppe sein, wie eine sehr, sehr dünne Brust. Auf den Besenstiel wird kräftig Heißkleber aufgetragen und dann sehr schnell der Kopf über den Besenstiel und den hochgestellten Kleiderbügelhaken gestülpt. Schnell darauf achten, dass der Kopf passend zur Kleidung ausgerichtet ist und die Puppe nicht später Schulter und Nase in einer Linie haben. Wenn es gut läuft, klebt der Kopf nun auf dem Besenstielende, wenn das nicht geklappt hat ist es nicht so schlimm. Nun wird mit viel Heißkleber noch mal die Verbindung (oder gegebenenfalls die Lücke) zwischen Besenstiel, Kopf und Kleiderbügel verbunden. Wurde das Loch im Luftballon zu groß geschnitten, müssen noch Papp- oder Papierreste zur Stabilisation ins Loch geklebt werden. „Edle Variante“: Möglich ist auch, einen Holzkleiderbügel zu verwenden. Auch hier wird der Draht nach oben gebogen, um gut durch die kleine Kopföffnung geführt zu werden. Außerdem wird hier aber der Kleiderbügel auf den Besenstiel geschraubt – mit entsprechender Ausrüstung kein Problem und natürlich noch sicherer als die Variante mit dem Silbertape-Klebeband.

Um nun keinen silbernen Hals an der Puppe zu haben, sollte der Hals noch gestaltet werden. Entweder mit Halstüchern oder Schals (oder Rollkragenpullover) kaschieren, oder mit rosa Stoff den Hals umkleben. Möglich ist zur Not auch ein anderer Stoff. Außerdem sollte noch geprüft werden, ob der Ausschnitt des Pullovers eventuell zu groß ist und ein weiteres Stoffstück eingefügt werden muss (mit Heißkleber), damit man nicht den Stab sieht.



Ganz zum Schluss wird geprüft, ob die Kleider gut sitzen und der Schnitt im Schulterblattbereich groß genug ist. Erst jetzt wird wieder mittels Heißkleber die Kleidung „auf den Kleiderbügelschultern“ leicht festgeklebt. So wird verhindert, dass sich während des Spielens etwas verschiebt oder die Kleidung am Schnitt verrutscht und der Bügel sichtbar wird.

Jetzt kann losgespielt werden... Eventuell kann man mit der Gruppe ein paar Theaterübungen durchführen. Es geht aber genauso, indem man die Jugendlichen viel improvisieren lässt und darauf achtet, dass sich der Stabpuppenkopf immer vor dem eigenen Kopf befindet (und nicht der eigene Kopf ständig prüfend neben dem Puppenkopf auftaucht...). Um der Stabpuppe Leben einzuhauen, wird der „Spielarm“ kräftig eingesetzt.

Einsatzmöglichkeiten

Theaterspiel mit den Stabpuppen

Die Stabpuppen können ideal zum Theaterspielen eingesetzt werden. Jugendliche können damit improvisieren und freie Szenen erfinden, die sie sich innerhalb der Jugendgruppe vorspielen oder sogar an einem Gemein-denachmittag oder Ähnlichem.

Sehr gut eignen sich die Stabfiguren aber auch, um geistliche Impulse zu geben, Andachten zu vertiefen oder Bibelarbeiten ganz anders anzugehen. Es gibt tausende Möglichkeiten. Am besten man wird einfach kreativ und probiert aus. Im Folgenden nur einige kleine Anregungen, um dann selbst zu überlegen, was für die eigene Gruppe am besten geeignet ist oder welche weiteren Ideen man spinnen könnte.



Themen einführen

Die Mitarbeitenden brauchen sich gar nicht verkünsteln, um eine gute Hinführung in ein neues Thema zu finden. Das können auch die Stabfiguren über-



nehmen. Entweder die Gruppenleiter selbst überlegen sich eine kurze Szene oder einen Sketch, oder sie geben die Aufgabe an die Jugendlichen weiter.

Ein Beispiel: Ein Gruppenabend zum Thema Liebe.

Aufgabe an Gruppe 1: Überlegt euch eine Szene in dem zwei Mädchen sich über Jungs unterhalten und einen besonders süß finden.

Aufgabe an Gruppe 2: Überlegt euch eine Szene in dem zwei Jungs sich über die Mädchen in ihrer Klasse unterhalten.

Aufgabe an Gruppe 3: Überlegt euch eine Szene, wie ein Junge einem Mädchen eine Liebeserklärung macht.

Aufgabe an Gruppe 4: Überlegt euch eine Szene, wie ein Junge ein Mädchen ergebnislos anbaggert.

Anschließend kann das Thema weiter ausgeführt werden, und das Eis ist aber schon mal gebrochen.

Verbindung eines Themas mit einer biblischen Geschichte

Das Stabpuppenspiel kann auch eingesetzt werden, um ein Thema einzuführen, um es mit einer passenden biblischen Geschichte in Verbindung zu bringen. So wird die biblische Geschichte ganz neu gehört.



Ein Beispiel: Ein Gruppenabend zum Thema Mobbing

Das Thema zu Beginn des Abends nur kurz anschnitten und dann den Jugendlichen in Kleingruppen die Aufgabe geben, sich eine Szene zum Thema „Mobbing“ zu überlegen. Durch die charakteristischen Gesichtszüge der Stabfiguren ist man sich meist relativ schnell einig, wer welche Rolle spielt. Die Szene wird entwickelt, kurz durchgespielt und dann im Plenum den anderen Gruppen vorgetragen. So sieht die Gruppe zwei bis drei Szenen zum Thema und hat sich mit dem Thema auseinandergesetzt. Das Gute an den Stabfiguren ist, dass man sich nicht selber spielt, sondern mit der Puppe in eine andere Rolle schlüpft. Die Jugendlichen haben dadurch eine gute Distanz zu sich selbst und trotzdem können sie eigene Gedanken und Erlebnisse mitteilen, ohne zu sehr angreifbar zu werden. Sie trauen sich viel mehr, gehen mehr aus sich heraus, da sie sich ja hinter der Puppe verstecken können – im doppelten Sinn.



Nach den Theaterszenen kann man das Thema noch mal aufgreifen und in einer Gesprächsrunde vertiefen. Danach gibt es noch einmal eine Theateraufgabe: die Gruppen erhalten den Bibeltext vom barmherzigen Samariter und sollen ihre Mobbingzene leicht abgewandelt noch einmal spielen, diesmal aber mit einem anderen Ausgang – passend zum Bibeltext. Dabei überlegen sie ganz automatisch, wie der Text in die heutige Zeit übertragen werden kann und wie Lösungsansätze aussehen könnten. In einer weiteren Gesprächsrunde kann man dann aufgreifen, warum Jesus dieses Gleichnis wohl erzählt hat, ob Christen versuchen, ihr Handeln an anderen Grundsätzen zu messen – und wenn ja, aus welcher Motivation heraus.

Biblische Geschichten nacherleben

Eine weitere Möglichkeit ist, eine biblische Geschichte nachzuspielen. Dies hört sich einfach an und doch passiert hier mehr, als das bloße Spiel. Denn schon beim Aussuchen der passenden Figuren, beim Überlegen, was man die Puppen sprechen lässt, wie man sie einsetzt, wie man die Geschichte ins Stabpuppenspiel umsetzen kann, beschäftigen sich die Jugendlichen auf ganz andere Weise mit dem Text, als wenn sie ihn nur lesen würden. Sie setzen sich dabei intensiv mit dem Bibeltext auseinander. Durch das persönliche Spielen einer Stabpuppenrolle stecken sie plötzlich selbst mitten im Geschehen und erleben es mit, erleben es nach, anstatt den Text nur zu lesen.

Vielleicht kann sich ja daraus ergeben, dass zum Beispiel im Gottesdienst der Predigttext mit Stabfiguren gespielt wird.

Eine etwas größere Herausforderung wäre es, auch andere Texte, z. B. Briefe oder Psalmen zu spielen.

Ein Beispiel: Gruppenabend zur biblischen Geschichte vom verlorenen Sohn

Die Jugendlichen lesen die Geschichte vom verlorenen Sohn und gehen dann mit einem Stift im Raum umher. Im Raum stehen Tische mit ausgelegten Plakaten bzw. Tonpapier, auf denen als Überschrift jeweils eine Person aus dem Gleichnis steht, z. B. jüngerer Sohn, älterer Sohn, Vater, Freunde, Knecht, Magd, Mutter, etc.





Die Jugendlichen gehen nun von Plakat zu Plakat und sollen Gedanken oder Äußerungen der jeweiligen Person aufschreiben. Bei den Hauptpersonen jüngerer und älterer Sohn und Vater ist es hilfreich, wenn man das Plakat noch mal unterteilt in „vor der Abreise“, „unterwegs“ und „wieder daheim“.

Anschließend setzen sich die Kleingruppen jeweils mit einem Plakat, damit also auch mit einer Person, näher auseinander. Danach wird das Gleichnis als Stabpuppenspiel umgesetzt und die aufgeschriebenen Sätze mitverwendet. Ebenso fließen natürlich die Gespräche über die jeweiligen Personen mit ein. Automatisch wird in der Erarbeitung des Gleichnis-Stabpuppentheaters miteinander geredet und diskutiert, es wird überlegt, welche Puppe man auswählt, wie man die Puppe darstellt, was sie redet, wie sie agiert. Dadurch wird das Gleichnis in einer ganz anderen Tiefe miterlebt.

Je nach Gruppengröße der Gesamtgruppe wird ein Gleichnis gespielt oder zwei Gruppen erarbeiten parallel ein kleines Stabpuppentheater zu dem Gleichnis.

Stabpuppen als Standfiguren

Die Stabfiguren müssen gar nicht unbedingt nur „in Aktion“ eingesetzt werden. Es ist auch möglich, die Figuren zu einem Standbild zu arrangieren. Zum Beispiel als Standbild in der Kirche, so dass die Predigt darauf Bezug nehmen kann oder als Blickfang im Flur des Gemeindehauses.

Ein Beispiel: Standbildarrangement zum Thema Versöhnung

Nachdem sich die Jugendlichen mit dem Thema Versöhnung auseinandergesetzt haben, versuchen sie, die Stabpuppen so aufzustellen, dass sie einen Moment einfangen, der Versöhnung zeigt. Ideal dazu sind Treppengeländer oder Brüstungen, an denen man die Stabfiguren mit Draht oder Malerkrepp befestigen kann. Die Arme können mit Zeitungspapier ausgestopft und mit einem starken Draht in Form gebracht werden. Natürlich sind die Stabfiguren durch den Stab nicht mehr sehr beweglich und dadurch in ihrer Ausdrucksweise als Standfigur etwas eingeschränkt – trotzdem sind sie optisch ein „Hingucker“ und regen zum Nachdenken an (zur Sicherheit daneben noch ein Schildchen mit „Versöhnung“ o. Ä. anbringen...).

Sybille Kalmbach, Spiel- und Theaterpädagogin, Jugendreferentin, Religionspädagogin

die immer wieder fasziniert ist, dass sich Menschen etwas trauen, wenn sie in andere Rollen schlüpfen.

Mietfrei auf zwei Stockwerken

Zielgruppe: alle, die Lust haben
Dauer: Bau ca. 1,5 Std. + Bemalung
Vorbereitung: Einzelteile zusägen

Besonderer Hinweis: Ideale Verwertung
von Lackresten

Bauanleitung für ein zweistöckiges Vogelhaus

In Städten und Dörfern finden sich immer weniger Nischen für die Vogelwelt. Mit dem Bau von Nistkästen und Nisthilfen können insbesondere Kinder und Jugendliche für die Tierwelt, die Natur und für handwerkliches Gestalten begeistert werden. Die folgende Bauanleitung beschreibt den Bau eines Vogelhauses auf einfache, unkomplizierte Art und Weise, mit möglichst wenig Werkzeug. Beim Bau bieten sich trotzdem zahlreiche Möglichkeiten zur kreativen Gestaltung,



insbesondere durch Formgebung und Bemalung. Die Gesamtkosten pro Vogelhaus betragen ca. 10 EUR (je nach Stückzahl unterschiedlich).

Die Bauzeit ohne Bemalung beträgt ca. zwei bis drei Stunden, je nachdem wieviel Aufwand für die Formgebung betrieben wird.

Wenn Vögel nur an Plätzen brüten würden, die genau die hier angegebenen Maße haben, dann wären sie alle schon ausgestorben. Nehmt die Maße als ungefähre Anhaltspunkte und schreinert euer individuelles Vogelhaus.

Weitere Infos z. B. zur Größe des Einfluglochs und zum richtigen Aufhängen des Vogelhauses findet ihr im Internet beim Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND).

<http://vorort.bund.net/suedlicher-oberrhein/nistkaesten-nisthilfen-voegel.html>



Material und Werkzeuge

MATERIAL (pro Vogelhaus):

Am günstigsten sind Fichten- oder Tannenholzbretter ca. 15 - 20 mm stark:
 Seitenteile: 2 Stück x 12 cm x 30 cm
 Boden und Zwischenboden: 2 Stück x 8 cm x 12 cm
 Vorder- und Rückseite: 2 Stück x 18 cm x 40 cm ggf. mit Schwarte
 Sitzstange rund: 1 Stück 12 cm lang, Durchmesser mind. 6 mm
 Dach: 1 Stück 25 cm x 25 cm, 1 Stück 25 cm x 23 cm
 Holzschrauben: 20 Stück 3,0 mm x 40 mm
 Farben (am besten wasserlöslich) und Zubehör wie Pinsel, Gläser, Lappen...

MATERIAL:

Kappsäge, Stichsäge, Akkuschrauber, Bohrmaschine, Bohrer in Rundholzstärke, Lochsäge Durchmesser mind. 28 mm, Raspel und Schleifpapier, Bleistift, Winkel, Gehörschutz und Schutzbrille nicht vergessen

So geht's

Schritt 1

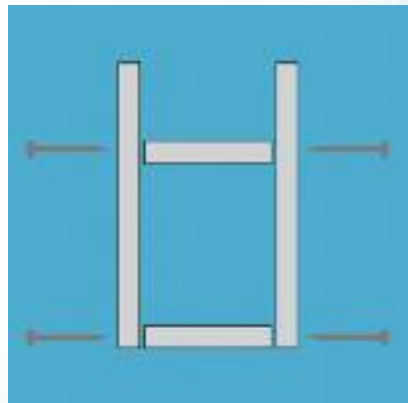
Leim auf die Böden geben, diese mit den Seitenteilen verschrauben. So entsteht der innere Korpus.

Schritt 2

An Vorder- und Rückseite mit der Kappsäge 90° Giebel sägen. Die dabei entstehenden Dreiecke für das Dach aufbewahren.

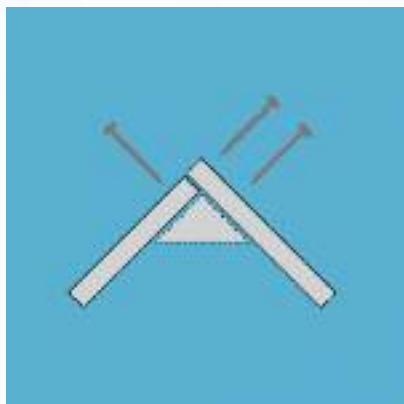
Schritt 3

Als nächstes Vorder- und Rückseite mittels Stichsäge und Schleifpapier in die gewünschte Form bringen. Die Bretter sind rechts und links ca. 3 cm breiter als der innere Korpus. Der überstehende Teil kann zur kreativen Gestaltung der Form des Vogelhauses genutzt werden. Anschließend in die





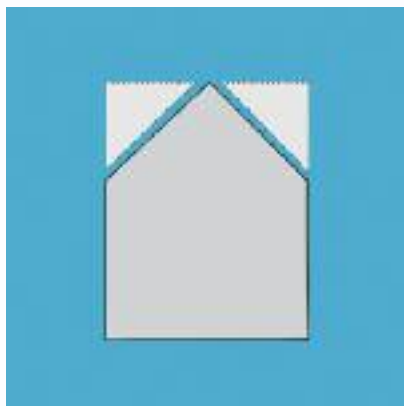
Vorderseite Öffnung (im Erdgeschoss, Stichsäge) und Einflugloch (im 1. Stock, Lochsäge) sägen bzw. bohren. Verschiedene Vogelarten bevorzugen unterschiedlich große Einfluglöcher, siehe dazu o.g. Link, mindestens aber Durchmesser 26 mm). Unterhalb des Einfluglochs ein Loch für die Sitzstange bohren und die Sitzstange mit etwas Leim einsetzen (am besten erst nach der Bemalung). Vorder- und Rückseite deckungsgleich auf den inneren Korpus leimen und anschrauben.



Schritt 4

Die Dachbretter stehen ebenfalls über und können analog Vorder- und Rückseite geformt werden.

Danach die beiden Dachhälften im Winkel von 90° verleimen und mit drei Schrauben festschrauben (vorbohren, damit das Holz nicht reißt). Aus Stabilitätsgründen ein od. zwei vom Giebel übrige Dreiecke einsetzen (ebenfalls leimen und schrauben). Das Dach wird nur lose aufgesetzt. So kann es später zu Reinigungszwecken abgenommen werden.





Schritt 5

Anschließend kann das Vogelhaus bemalt werden.



Rainer Arzt, Ingenieur, Renningen,

er findet diese Vogelhäuser klasse, da sie viele Gestaltungsmöglichkeiten zulassen und einfach zu bauen sind.

Kreative Porzellan-Manufaktur

Zielgruppe: Jugendliche von Freizeiten,
Gruppen, Konfigruppen,
Schulen
Gruppengröße: variabel

Vorbereitungszeit: Material besorgen,
Muster herstellen
Dauer: 1 bis 1,5 Stunden
Besondere Hinweise: Musterstanzer leisten
gute Dienste

Porzellangeschirr individuell verschönern

Im Supermarkt oder Möbelladen gibt es jede Menge einfarbige Tassen, Teller, Schälchen..., die nur darauf warten individuell verschönert zu werden. Wer mag kann auch gerne im Keller oder auf dem Dachboden nach geeigneten Stücken suchen. Auch Jugendliche, die wenig Spaß am „Handwerkeln“ haben, können schöne Stücke gestalten. Diese Idee lässt sich sowohl im Gruppenalltag umsetzen wie auch auf Freizeiten, Wochenenden oder bei Projekttagen. Leider sind die Porzellanstücke nicht spülmaschinenfest.



MATERIAL:

Serviettenkleber für Porzellan
einige alte Joghurtbecher (um den Serviettenkleber etwas aufzuteilen)
Pinsel, die ein genaues Arbeiten ermöglichen
Scheren
Stifte
Seidenpapier in unterschiedlichen Farben
Küchenkrepp
Spiritus
Zeitungspapier zum Unterlegen
Wer hat: Musterstanzer für Papier (Bastelgeschäft)



So geht's

Schritt 1 – Motivauswahl

Zuerst wird das Motiv für das jeweilige Porzellanstück zugeschnitten. Wer mag, zeichnet es sich zuerst auf.

Wichtig: Wenn die Vorzeichnelinien später nicht zu sehen sein sollen, müssen sie beim Ausschneiden des Motivs mit ausgeschnitten werden. Für wenig Geübte eignen sich besonders gut geometrische Formen oder ausgestanzte Motive (immer mehrere Lagen Papier auf einmal ausstanzen). Sehr feine oder dünne Formen (z. B. Arme, Beine, Finger...) reißen beim Aufkleben leider schnell ab.



Zur Sicherheit sollte das Motiv vor dem Aufkleben aufgelegt und richtig platziert werden. Später sind Korrekturen nicht mehr möglich.

Schritt 2 – Porzellan säubern

Damit das Motiv später richtig auf dem Porzellan klebt, muss die Fläche zuvor gründlich gesäubert werden. Etwas Spiritus auf Küchenkrepp geben und damit die zu beklebende Porzellanfläche gut abreiben. Danach nicht mehr auf die gereinigte Fläche fassen!



Schritt 3 – Kleben

Nun wird das Motiv vorsichtig auf der Rückseite mit dem Kleber bestrichen (Pinsel). Hier nur wenig Kleber verwenden, da das Papier sehr schnell durchweicht und reißt.